

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Schalter-Salle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Reklame; 2 M. für auswärtige Reklame. ganze, halbe, doppelte und vierfache Seiten, durchlaufend, nach beliebter Bezeichnung. Bei mehrfacher Aufnahme unveränderter Anzeigen in türigen Postzonenräumen entsprechender Nachzahl.

Wichtige Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Genthofstr. 66. Fernspr.: Amt Uhlstand 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorausgeschickten Posten: für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Mittwoch, 14. Oktober 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 480. - 62. Jahrgang.

## Antwerpen.

Von General d. Inf. z. D. v. Blume.

Berlin, 12. Oktober.

Antwerpen, nächst Paris der größte Waffenplatz der Welt, durch seine örtliche Lage, besonders durch die Besatzungsverhältnisse begünstigt wie kaum ein anderer Platz, umgeben von einer doppelten Reihe moderner Artillerie, verteidigt von der gesamten belgischen Armee und drei englischen Brigaden, überreich ausgestattet mit Kriegsbedarf aller Art — Antwerpen ist trotz tapferer Gegenwehr nach nur 12-tägiger Belagerung am 9. d. M. in unsere Hände gefallen. Wemwert ist dabei, daß eine Abschlachtung des Landes von der Außenwelt, die bisher als eine fast unerlässliche Voraussetzung eines erfolgreichen Feindangriffs betrachtet wurde, schon deshalb unmöglich war, weil die holländische Grenze im Bereich der Nordforts liegt. Die Waffentat gereicht der Leitung, die dem General der Infanterie von Beale anvertraut war, sowie den beteiligten Truppen und Hilfsorganen zu hohem Ruhme. Sie ist ein Erfolg deutscher Kriegskunst und deutscher Tatkraft, die andere Gegner des lebten Restes der Hoffnung beraubt, sie auf die Unüberwindlichkeit ihres Befestigungssystems setzen. In Paris besonders mag mancher nachdenklich werden.

Wie im feindlichen und neutralen Ausland Stimmen laut werden konnten, die in dem Angriff auf Antwerpen lediglich eine vorbereitende Maßnahme für den Angriff des deutschen Westheeres erblickten, ist schwer greiflich. Man sollte meinen, es hätte näher gelegen, dass die Zuversicht der deutschen Heeresleitung erkannt, daß wir in Frankreich auch ohne die immerhin beträchtlichen Kräfte, die der Angriff auf den großen Waffenplatz erforderte, stark genug seien. Es ist die deutsche Art, den Sieg durch Vergewissung von Voraussetzungen für die Sicherung des Rückzuges aus der Hand zu geben. Besser wird man in England den Wert verstehen, den der Besitz von Antwerpen für uns hat. Und jeder Mann ist der Vorteil leicht erkennbar, den die Verbreiterung und Sicherung unserer Operationsbasis in Belgien für den Nachschubverkehr zwischen dem Heer in Frankreich und der Admiralität hat.

Bei Spannung sehen wir näheren Nachrichten über das Schicksal der bisherigen Besatzungsmasse von Antwerpen entgegen, die den 60 Kilometer weiten Weg Ostende längs der holländischen Grenze eingeschlagen hat. Nach Lage der Verhältnisse ist nicht wahrscheinlich, daß ein erheblicher Bruchteil von ihr auf diesem Weg Rettung finden wird. Die Admiraltät in London hat schon bekannt gemacht, daß der größte Teil einer Matrosenbrigade, die mit den beiden anderen englischen Brigaden zusammen vor der letzten belgischen Division von Antwerpen abmarschiert war, gezwungen sei, bei Hulst, 25 Kilometer westlich der Festung, auf holländisches Gebiet überzutreten und dort die Waffen niedergelegen. Holländische Nachrichten am 10. und 11. d. M. besagen bereits, daß gegen diese Schätzungen 10.000 Mann englischer und zahlreiche belgische Truppen betroffen seien. Wenn demnach über in dem letzten Telegramm unseres Großen Hauptquartiers, vom gestrigen Abend, gesagt wird:

Über die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Übertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor."

Ist dies ein neuer, schlagender Beweis für die Sorgfalt und Zuverlässigkeit, durch die sich die amtliche Berichterstattung vor den Kundgebungen der belgischen Regierung auszeichnet.

**Der letzte verzweifelte Widerstand der Belgier.**

W. T.-B. Amsterdam, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Aus dem Gemüte: 12. Oktober: Entlang der gesamten niederländischen Grenze wurde gestern heftig geschossen, besonders bei Moerbeke, Nachtevele und Graerde und zwischen Nijvels und Gent. Die deutschen Vorposten wurden gestern bei Moerbeke und Selzaete etwas zurückgeworfen. Aber im sonnen dringen die Deutschen in der Richtung Gent-Ostende vor. Unaufhörlich ist Kanonen- und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch die verzweifelte Hoffnung hat, den Feind zurückzuhalten. Es loht den Belgieren, die wild herumlaufen und stark abgemagert sind. Die Besiegung der Reste der belgisch-englischen Belagerungsarmee.

Br. Gent, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Der Schießberichterstatter des "Vaz-Dias Telegraphenbüro" berichtet: Vorgestern zogen die belgischen und englischen

Truppen aus Gent fort, als die Deutschen nahten. Am Montagabend wurden sie von den Deutschen verfolgt und eingeholt, und zwar bei Brügge. Die Deutschen blieben nur kurze Zeit in der Stadt und bezahlten alles mit barem Gelde. Der Berichterstatter röhrt das Verhältnis zwischen den deutschen Truppen und der Bevölkerung. Die Offiziere bezogen die Hotels und die zurückbleibende Besetzung nahm Quartier in der Leopoldskaserne. Heute morgen fanden schwere Kämpfe zwischen den Deutschen und den Überresten der belgischen Armee statt.

### Die Besetzung Gents.

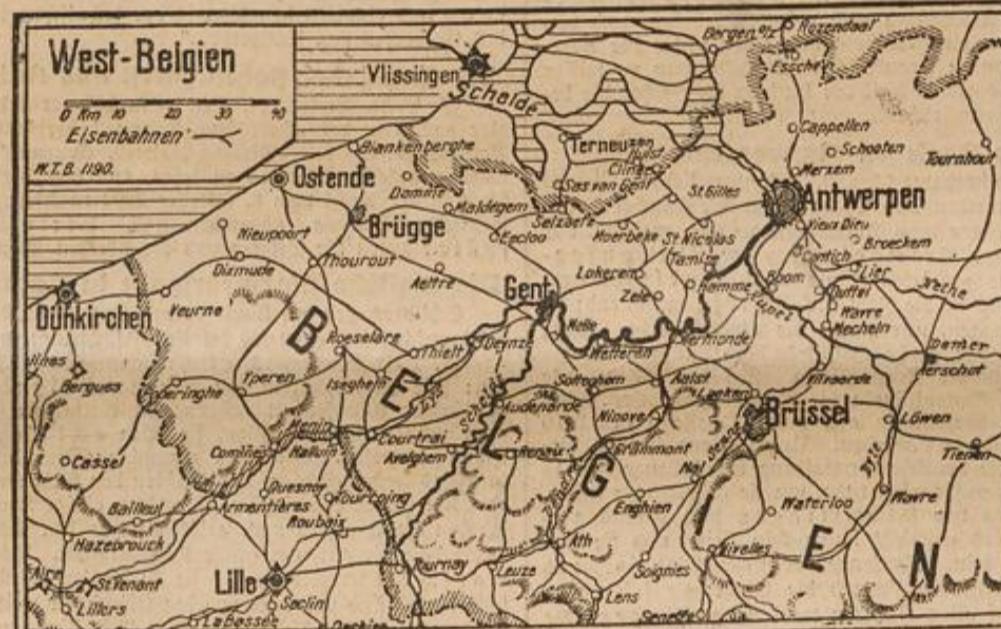
W. T.-B. Amsterdam, 13. Okt. (Nichtamtlich.) "Telegraaf" meldet aus Sas van Gent von gestern: Die Besetzung von Selzaete verlief ruhig. Nur gegen Abend wurden einige Schüsse auf Personen abgegeben, die an der Eisenbahn entlang schlichen. Über den Einzug der Deutschen in Gent erfährt man, daß sie mit fliegendem Spiel erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurden das Stadthaus, die Postämter und die Stationen in Besitz genommen. Die Poststelle wurde beschlagnahmt und die deutsche Flagge statt der

### Ostende in Erwartung der Deutschen.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. In Ostende gibt man sich, wie der "Frische Zeitung" aus dem Haag berichtet wird, keiner Täuschung über die baldige Ankunft der Deutschen hin. Nach Meldungen aus Doornburg hat man dort am Sonntag und Montag Schüsse aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

### Zum Vorstoß der Deutschen auf Ostende.

Die "Kölner Bzg." meldet von der holländischen Grenze: Berichte des "Reuterischen Bureaus" von gestern aus Gent zeigen die übliche Aufmachung: Allenthalben sind die Deutschen mit den unvermeidlichen schweren Verlusten zurückgeschlagen, jede Streitwache, die nach erfolgter Erfahrung dem Feind den Rücken wiedert kehrt, wird zu einer starken Truppenteilung, die in wilder Flucht davoneilt. Wir kennen ja die Leier. Um so erfreulicher sind im ganzen die heutigen Meldungen von holländischer Seite, die den wahren Zustand erkennen lassen: einen geregelten



französischen, englischen und belgischen gehüllt. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß, wer heute, Montag und Dienstag die Stadt verlassen wolle, es tun dürfe, später würde keine Erlaubnis erteilt werden. Viele Hunderte von Belgieren verliehen die Stadt.

### Die Säuberung Flanderns.

W. T.-B. Amsterdam, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Der "Telegraaf" meldet aus Sas van Gent: Ein Zeppelin ist am Sonntag über Oudenaarde bemerkt worden. Er kam von Den Haag her. Neun Männer erschienen in Ronse (Rhein), durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Kortrijk (Courtrai) weiter. 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegem zugebracht und zwei Bahnbrücken in die Luft gesprengt.

Ghent (Holland), 12. Okt. Die internierten Belgier, die hier angekommen sind, erzählen, daß frisch anrückende deutsche Truppen ganz Nord-Belgien bis an die niederländische Grenze von belgischen Truppen säubern, indem sie die vereinzelter belgischen Erfundungspatrouillen vor sich her treiben, dieses beweist auch, daß in der östlichen Hälfte Belgiens keine organisierten Truppen mehr anwesend sind und daß auch die aus sich selbst handelnden Truppen oder Kompanien auseinandergerissen sind. Unter den internierten Belgier befindet sich ein Offizier, der internierte Belgier bestehen meist aus Freiwilligen, sie waren schon mehr als 14 Tage in Nord-Belgien herumgestreift, ihre primitive Bewaffnung und schlechte Ausrüstung beweist, daß sie ganz und gar außerhalb einer modernen Kriegsführung stehen, sie führen zum Beispiel die sogenannten Grasgewehre (französisches Modell von 1870), die nach jedem Schuß geladen werden müssen.

### Weiterer Übertritt belgischer Truppen nach Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 13. Okt. (Nichtamtlich.) "Telegraaf" meldet aus Rosendaal vom 12. Oktober: Eine Abteilung von 200 belgischen Chasseurs überschritt die niederländische Grenze bei Vlaardingen und bei Philippine in Flandern. Sie wurden entwaffnet.

### Der König und die Königin von Belgien auf der Flucht.

Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet: Das belgische Heer ist an Brügge vorbeigezogen, während der König und die Königin dort am Samstagmorgen um 10½ Uhr im Automobil hindurchgekommen sind. Montagnachmittag wurde im Süden von Brügge schwerer Kanonenbeschluß gegen die Königin geöffnet.

### Die Königin doch in Ostende?

W. T.-B. Kopenhagen, 13. Okt. (Nichtamtlich.) "National Zeitung" meldet aus Paris, daß die Königin der Belgier in Ostende eingetroffen ist.

Vorstoß der Deutschen nach Ostende und die westflandrische Ecke, wie zu Marlboroughs Zeiten, ein Kämpfplatz, diesmal hoffentlich nicht zum Vorteil der Engländer. Es dürfte denen im Ohr klingen, wie man unter den irregulären Belgiernd allmählich über sie denkt und spricht. Dem gibt der "Maashoede" wie folgt Ausdruck: "Die Engländer werden das Aufrüsten aufbieten, um die Schande wieder gut zu machen, die infolge des Falles von Antwerpen, nicht nur in den Augen der Deutschen, durch den auch in der amtlichen Lesart von englischer Seite nicht ganz wegzuleugnenden schmälerlichen Gang der Ereignisse auf ihre Waffenebene gefallen ist. Sie werden sich in dem letzten Teile des belgischen Gebietes, das nunmehr in strategischer Weise die Aufgabe der Antwerpener Festung zu erfüllen hat, zu halten suchen. Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, daß, wenn das ihnen gelingt und sie sich kräftig zu betätigen wissen, sie für den vorgehobenen deutschen rechten Flügel im Norden Frankreichs eine gefährliche Drohung bilden werden."

### Der belgisch-englische Durchstoß nach Frankreich möglich.

Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Amsterdam, 13. Oktober: Durch den Besitz von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahn-Knotenpunkt. Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke von Kortrijk über Gent bis Selzaete. Der Versuch des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marinesoldaten verstärkt ist, zu der verbündeten Armee in Frankreich durchzustoßen, ist jetzt schon als möglich anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

### Scharfe Kämpfe zwischen Gent und Brügge.

Br. Haag, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Die niederländische Presse meldet, daß gestern scharfe Kämpfe zwischen Gent und Brügge mit den Belgier und Engländern stattfanden, die aus Gent entwichen sind. Sie werden seit gestern abend von den Deutschen verfolgt. Die Brücke zwischen Gent und Brügge bei Balger-Höhe wurde in die Luft gesprengt.

### Die englische Presse und der Fall von Antwerpen.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich.) "Telegraaf" meldet aus London: Der Flottenkorrespondent der "Times" schreibt: Der Fall Antwerpens läßt natürlich gewisse maritime Fragen auftauchen, aber wir brauchen uns nicht unnötige Sorge zu machen. Die

maritime Lage wird nicht im mindesten geändert. Antwerpen kann nicht die Operationsbasis gegen England werden, solange Deutschland die Rechte neutraler Länder achtet. Der Verfasser erörtert sodann den Einfluss des Ereignisses auf den Handel. Ein Luftkrieg und eine Blockade der unteren Schelde würde Hollands Handel treffen. Wir wollen, so heißt es, nicht eingreifen. Jeder Schritt in diesem Sinne würde als äußerste Maßregel behandelt werden. Ein amtlicher Bericht der englischen Admiralität besagt, daß der englische Fliegerpark, bestückt durch gepanzerte Automobile, sicher zu seiner Basis zurückkehrte. Dass es für deutsche Flieger möglich wäre, Fahrten von Antwerpen zu machen, beweise noch nicht, daß sie die englische Küste erreichen könnten. Sie würden Calais, aber nicht Dover erreichen können. Zum mindesten könnten sie nicht mit Sicherheit zurückkehren. Für Zeppelinluftschiffe seien Hallen nötig und eine Zeppelinbahn in Antwerpen sei nicht sicherer als die in Düsseldorf.

W. T.-B. London, 14. Okt. (Richtamtlich.) Die englischen Blätter anerkennen die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liegt, daß sie die Verbindungslinien durch Belgien sicher mache. Das Wort Napoleons dagegen, Antwerpen sei eine gegen Englands Herz gerichtete Pistole, sei leere Rhetorik, solange die Pistole nicht geladen sei. Das bedeute in diesem Falle von der Seeseite aus, wo England herrsche. England könne daher die Sache ruhig ansehen.

hd. Haag, 14. Okt. Die "Morning-Post" tadeln das Verhalten Englands gegenüber der Stadt Antwerpen und sagen: Entweder mußte man die belgische Besatzung zurückziehen und den Kampf im offenen Feld aufnehmen oder eine starke Truppenmacht zum Entsatz schicken. Statt dessen schickte man nur unzureichende Kräfte. Der belgische Widerstand müsse unter diesen Umständen erfolglos bleiben.

#### Die norwegische Presse über die Lage.

W. T.-B. Christiania, 14. Okt. (Richtamtlich) Das "Dagbladet" schreibt: Wenn man die jetzige Lage des belgischen Heeres bedenke, erscheine es überaus wahrscheinlich, daß es nicht mehr in Betracht komme. — "Aftenposten" drückt gesondert die Stelle in dem Pariser Communiqué von gestern nachmittag ab, wonach ca. 24 Forts um Antwerpen von den Belgern noch gehalten würden, und von den Deutschen nur eine Vorstadt besetzt sei, unter der überseht: "Was man in Frankreich über Antwerpen zu wissen bekommt." — Der größte Teil der hiesigen Presse hat die betreffende Stelle unterstrichen.

#### Das Aussehen Antwerpens.

W. T.-B. Amsterdam, 13. Okt. (Richtamtlich) "Nieuws van den Dag" melden aus Breda vom 12. Oktober: Ein Holländer, der gestern nach Antwerpen radelte, erzählte, daß ihm die geringe Beschädigung der Stadt aufgefallen sei. Die zerstörten Häuser müssten gesucht werden. In den Docks ist die Zahl der Schiffe auffallend; sie führen keine Flaggen, nur einige die amerikanische. Ganz unbeschädigt sind das große Hospital, der Königspalast, die Zentralstation und die Frauenkirche. Bei dem Stadhause sind nur an den Seitenflügel die Fenster zerbrochen. Im ganzen sind nach Meldungen aus guter Quelle nur 200 Häuser beschädigt worden. Unzutreffend ist das Gerücht, nach dem die deutsche Verwaltung die Männer von 18 bis zu 30 Jahren aufgerufen habe, um sie arbeiten zu lassen. Ganze Karawanen von Flüchtlingen sind bereits zurückgekehrt, es geschieht ihnen kein Leid und sie sind froh, zurück zu sein. Tausende deutscher Matrosen und Infanteristen durchziehen singend die Stadt; sie haben vorbehaltlos aus. Auf allen Häusern weht ungehindert die belgische Flagge.

W. T.-B. Köln, 13. Okt. (Richtamtlich) Professor Wegener, der Berichterstatter der "Kölner Zeitung", der zwei Tage in Antwerpen war, telegraphiert: Die Forts sind durchschossen, die Stadt fast garnicht. Die Garnison ist geflüchtet, zum größten Teil westwärts. Die verängstigte Bevölkerung sucht allmählich aus den Kellern auf, voll Zorn auf die Engländer, welche die Beschiebung erwangen und dann zuerst entwichen. Ich fand auf dem Arbeitsmarkt des Königs die "Königliche Zeitung" vom 2. Oktober, welche die Wahrheit über Löwen enthält.

Mittelalterliches Lagerleben auf dem Stadhausplatz. Berlin, 13. Okt. Aus dem Haag wird der "Voss. Blg." gemeldet: Der Berichterstatter des "Nieuwe

Niederländischen Courant", der Samstag, morgens, in Antwerpen anlangte, war erstaunt, daß er erst auf dem Platz vor dem Stadhause die ersten deutschen Soldaten traf. Bis dahin waren weder auf den Wällen noch in den Vorstädten Posten aufgestellt. Auf dem Stadhausplatz spielten sich Szenen ab, die an mittelalterliches Lagerleben erinnerten. Hier waren Feldküchen eingerichtet, Munitionswagen untergebracht, und große Strohhaufen wiesen darauf hin, daß die Soldaten nachts hier lampionierten. Auf dem ganzen Wege vom Norden nach dem Stadhausplatz waren keine Beschädigungen wahrnehmbar. Gegen 9 Uhr morgens wurde die belgische Flagge vom Stadhause niedergeholt und die deutsche gehisst.

#### Antwerpen unter deutscher Verwaltung.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. Wie dem "Berliner Tageblatt" aus Antwerpen berichtet wird, ging der Wechsel vom belgischen zum deutschen Regiment schneller und leichter und viel ruhiger vor sich, als man befürchtet hatte. Die Bevölkerung ist den Deutschen freundlich gestimmt.

#### Der deutsche Kommandant von Antwerpen.

hd. Metz, 14. Okt. Die "Meiser Zeitung" berichtet, daß der Militärpolizeimeister von Metz, Generalmajor Freiherr v. Bodenhausen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden ist.

#### Gute Stimmung der deutschen Truppen in Antwerpen.

Br. Rotterdam, 14. Okt. (Sig. Drahtbericht. Nr. 81.) Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Stimmung der deutschen Truppen sehr gut und ihre Haltung dem Publikum gegenüber vollkommen korrekt sei. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung zeigt sich auf den Straßen. Von den Läden und den Gasthäusern sind nur wenige geöffnet. Vor dem "Hotel Weber" konzertiert eine deutsche Militärapotheke. Im Rathaus residiert sowohl der Magistrat wie die deutsche Kommandantur.

#### Holland röhrt die deutsche Überlegenheit.

Berlin, 13. Okt. Nach dem "V. L." lautet in einem holländischen Tagesbefehl eine Stelle über die Ergebnisse des Falles von Antwerpen wie folgt: "Die Übergabe dieser bedeutendsten befestigten Stellung der belgischen Armee wird aller Voraussicht nach die Verhüllung im Nachbarlande (Belgien) herbeiführen. Der deutsche Sieg ist von der größten kriegsgeschichtlichen Bedeutung und erbringt den Beweis der technischen Überlegenheit des Erbfeindes von Antwerpen."

#### Die Engländer flohen zuerst aus Antwerpen!

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. Ein höherer belgischer Offizier gab, wie der "Vossischen Zeitung" berichtet wird, dem Berichterstatter des "Nieuwe Rotterd. Courant" den Brief eines englischen Obersten zu lesen, aus dem hervorgeht, daß schon in der Nacht vom 8. Oktober 3000 englische Soldaten in westlicher Richtung abgesogen sind. Viele Stunden später zogen die Belgier und die übrigen Engländer ab.

#### Die englische Marinebrigade in Dover zurück.

Schilderungen des Kampfes von Antwerpen durch die Mannschaften. — 40 000 belgische Flüchtlinge in England.

W. T.-B. London, 13. Okt. (Richtamtlich) "Times" melden: Die Mannschaften der Marinebrigade, die nach achtjähriger Abwesenheit gestern von Antwerpen in Dover angelommen sind, erzählten, sie seien acht Tage in der Hölle gewesen. Sie seien einmal zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und müssten den Belgieren telefonieren, das Feuer einzustellen. Trotzdem einige Leute erst sechs Wochen im Dienst waren, zeigten sie in den Schüttengräben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit. Nach dem Abmarsch von Antwerpen sind sie 40 Meilen bis Brügge marschiert und sind von dort mit der Eisenbahn weiter befördert worden. Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird in England auf 40 000 geschätzt. Im Lauf der beiden letzten Tage sind allein 5000 angekommen.

#### Holländische Fürsorge für die Antwerpener Flüchtlinge.

hd. Rotterdam, 12. Okt. Einer zuverlässigen Schätzung zufolge erreichte die Gesamtzahl der aus Antwerpen und Umgegend nach Holland geflüchteten Bevölkerung die Ziffer von einer Million. Dabei muß man erwägen, daß die ursprüngliche Bevölkerung Antwerpens in den letzten Wochen durch starke Zugang aus Dörfern und Städten schon bedeutend zunommen hatte. Gestern fuhren Landwirte von Automobilen aus zahlreichen Städten Hollands nach Bergen op Zoom und anderen Orten an die Grenze, um die unglücklichen Flüchtlinge zu speisen, darunter waren fünf Automobile der Königin, welche ihrem Befehl gemäß, gefüllt worden waren.

unserer Truppen hier geschehen hat, wird aber gewiß sein, daß sie überwunden werden.

Der schwere Ernst des Feldzuges beginnt sich immer stärker im Westen und natürlich in ebenso erheblichem Maße im Osten zu zeigen. Es wird nicht möglich sein, wie findliche Gemüter hoffen, jeden Morgen von neuen Siegen zu berichten, aber es wird unbedingt möglich und sicher sein, die vom Generalsstab vorgenommenen Aufgaben durchzuführen. Wir müssen hier im Osten mit unseren Kräften sorgsam das Nötige tun, mit dem Wissen, daß jede Strafvergeudung sich gerade hier besonders bitter rächt.

Der russische Gegner wird trotz Tannenberg und der Schlacht an den Masurischen Seen nicht zu unterschätzen sein. Er besitzt eine fabelhafte Kraft der Neorganisation, die er seit Plewna gezeigt hat. Gefangene, vornehmlich aus sibirischen und finnischen Regiments, die ich gestern und heute noch machen mit trotz der Niederlagen, der Marsche und der angreifenden Witterung einen besseren Eindruck als die Laien, die nach den beiden Schlachten bei uns vorüberzogen. Sicherlich, die russische Armee hat durch die Ausschreitungen in Ostpreußen ihr Gefüge ebenso gelockert, wie durch die Niederlagen, aber man scheint die Ausschreitungen an gewissen Stellen ebenso heftig wie die militärischen Erfolge zu empfinden.

Viele Regimenter der russischen Armeen sind jedenfalls für einen Feldzug im späteren Herbst und im Winter außerordentlich gut geeignet, und was uns an Gewohnheit mangelt, müssen wir durch die Größe und Regelmäßigkeit unseres Etappenweizens ausgleichen. Kein Mensch, der die uhrmäßige Pünktlichkeit in diesen Dingen bei der deutschen Armee beobachtet hat, wird zweifeln, daß hier jede erdenklische Erleichterung für den schwierigen Teil des Feldzuges an der Ostfront geschaffen wird. Schließlich auch in den — nicht nebenstehlichen — liebenswürdigen und leichten Dingen, die man unter "Liebesgaben" zusammenfaßt. Der Witte von Gyzel-

Wie die Belgier ihre fliehenden Landsleute ausbeuteten. Einem holländischen Bericht der "Tzanz. Blg." entnehmen wir: Über die Art, wie die Belgier selbst ihre fliehenden Landsleute ausbeuteten, wird berichtet, daß viele von ihnen die sich nicht helfen konnten und kein Geld hatten, um einen Zug zu nehmen, von ihnen gewissenlosen Landsleuten bezahlt ausgebettet wurden, daß sie ihre Rübe und Zwiebeln dem dazugehörigen Wagen für 15 Gulden, ja 7 Gulden pro Stück abgeben mußten.

**Schlüssung des holsteinischen Hafens für Blüsiner Dampfer.**  
W. T.-B. Blüsin, 14. Okt. (Richtamtlich) Es wird gemeldet, daß Holstein für Blüsiner Dampfer geöffnet ist und die Dampfer nach Tilbury-Dock an der Themse geleitet werden.

#### Die Lage in Belfort.

Berlin, 13. Okt. Trotz der überaus strengen Maßregeln der französischen Behörden gelang es der "Gazette del Popolo", auf dem Wege über Delle und Boncourt, wie dem "Berl. Tagebl." aus Turin gemeldet wird, folgende Mitteilungen über die in der Umgegend von Belfort augenblicklich gemachten Anstrengungen zur Erweiterung der Befestigungen zu erlangen: Über 22 000 Einwohner, das ist der größte Teil der Bevölkerung Belforts, sind bereits seit einiger Zeit aus Belfort in die südlicheren Departements geflohen. Mit Ausnahme weniger kleiner Läden zur öffentlichen Verteilung der notwendigen Lebensmittel sind in Belfort sämtliche Läden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Auf den Straßen sieht man nur noch Soldaten. Längs der Ufer der Saône, welche die Stadt von der Bastille trennt, wird fleißig an der Fertigstellung der Zuflusskanäle gearbeitet, die zur Wasserzufuhr für die Kanäle der Außenforts und auch zur Überschwemmung dienen. Sämtliche Außenforts wurden durch erweiterte Befestigungen verstärkt, auch ließ der Generalgouverneur Thévenet die umliegenden Dörfer und Gutsbezirke militärisch besetzen. Die Besetzung Belforts besteht ausschließlich aus ausgesuchten Truppen. Das ganz nordöstlich von Belfort erstreckende Gelände ist eine sumpfige Gegend mit einer großen Anzahl von Seen, die durch Kanäle und Gräben bis zur elässischen Grenze hin verbunden sind. Die Franzosen sind im Begriffe ganze Wälder niederzulegen, um die Wirkungen ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für Schüttgräben zu benutzen. Diese Arbeiten wurden deshalb nach dem Woerke gesandt wurden, wo sie dringend benötigt wurden.

**Der französische Tagesbericht.** — Lille von den Deutschen besetzt.

hd. Paris, 14. Okt. Die amtliche Bekanntmachung gestern, 8 Uhr nachmittags, besagt: 1. Auf unserem linken Flügel haben unsere Soldaten in der Gegend von Béthune gegen feindliche Truppen, die zum größten Teil aus Kavallerie bestanden und aus der Gegend von Villers-Ecaux kamen, wieder die Offensive ergriffen. Das ganze nordöstlich von Belfort erstreckende Gelände ist eine sumpfige Gegend mit einer großen Anzahl von Seen, die durch Kanäle und Gräben bis zur elässischen Grenze hin verbunden sind. Die Franzosen sind im Begriffe ganze Wälder niederzulegen, um die Wirkungen ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für Schüttgräben zu benutzen. Diese Arbeiten wurden deshalb nach dem Woerke gesandt wurden, wo sie dringend benötigt wurden.

#### Deutsche Flieger über Noye.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. Das "V. L." bringt aus Paris folgende Meldung: Am 12. Oktober überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Noye Vorstadt Dernbach und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: "Franzosen, man täuscht Euch, die Deutschen sind sie reich. Hüte Euch vor den Engländern und deren Freiheit."

#### Die Engländer werden kleinlaut.

Br. Haag, 14. Okt. (Sig. Drahtbericht. Nr. 81.) Berichte der englischen Blätter über die Lage in Nordfrankreich laufen recht kleinlaut. "Daily Mail" gibt zu, daß am Donnerstag die Lage fast verzweifelt war, und alles verlor sei, wenn es den im Dreieck Béthune-Douai-Arras aufgestellten Deutschen angegriffen und besiegt. Kurz und Albert haben wir Fortschritte gemacht. 2. Im Bereich von Béthune haben wir in der Gegend von Verneuil gleichfalls Fortschritte gemacht.

#### Deutsche Flieger über Noye.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. Das "V. L." bringt aus Paris folgende Meldung: Am 12. Oktober überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Noye Vorstadt Dernbach und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: "Franzosen, man täuscht Euch, die Deutschen sind sie reich. Hüte Euch vor den Engländern und deren Freiheit."

lenn Hindenburg wird man ja mit der Freude, bitten von Truppen im Felde erfüllen zu dürfen, nachkommen. Ja, man kann nur immer wiederholen, die Feldpost macht gut arbeiten, und die Truppe im Felde muß in ihren unglaublichen Leistungen und Entbehrungen auch kleine Freudenleidkeiten fühlen. Wir haben das Mühsen auf sehr vielen Gebieten mit Selbstverständlichkeit gelernt; es wird auch hier Wandel werden, weil er geschaffen werden muß.

#### In Rominten.

**Arme-Oberkommando Ost, 8. Oktober.**  
Wenn der Regen eine kurze Zeit aussetzt, glüht der Laubwald in gelben und roten Farben. Die Ahornbäume auf dem Wege nach Groß-Rominten sind wie von einem Goldmantel bedekt. Die Birkenallee, die von der Promenade nach Gumbinnen zu der Station Rominten führt, sieht aus, als ob sie voll blühender Goldstude hing.

Die schwarzen Brandstätten in Rominten stehen in bunter Gegenwart zu dem Oktoberbildchen. Außer der Rinde und dem Bahnhof ist jedes Haus des Ortes zerstört. Ost ist selbst die Grundmauer im Kellergeschoss aufgerissen. Stürzt an ein paar Stellen ist allein der schöne grünholzige Kochlofen stehen geblieben, er glänzt über dem schwarzen Schutt der Trümmer.

Herrenlose Enten und Hühner suchen nach Futter. Dörfer, lese ich über einem zerstörten Anwesen neben der verbrannten Hoffür das Schild: "Eintritt verboten" oder "Stauchen nicht gestattet".

Ein paar Einwohner sind zurückgekehrt. Sie hausen in den wenigen nicht ausgebrannten Kellern, die auch Quartier besetzt werden.

warlich längs der Küste fortsetzen können, laufen die Verbündeten vielmehr Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten.

### Eine englische Schätzung der deutschen Streitkräfte in Frankreich.

W. T.-B. London, 14. Okt. (Richtamlich.) Die "Times" schätzen die deutschen Streitkräfte in Frankreich und in Belgien auf 1½ Millionen Mann. Man behauptet, die Verbündeten seien den Deutschen an Zahl überlegen.

### Die wahre Bedeutung der englischen Minensperre im Kanal.

Ein Berliner Mitarbeiter der "Becker-Ztg." in Marineangelegenheiten kommt in einer Betrachtung über die Gründe der von England neuerdings eingeschlagenen Seefriegestratistik folgenden logischen Schlüsse:

Wie immer, ist auch die neueste englische Tat eine Tat der Verlegenheit. Denn der Gedanke liegt zu nahe, als daß er nicht richtig sein könnte: England unternahm aus Gründen der Vertheidigung seine jüngste Minenaktion. Welche fürchtet es, daß deutsche Kriegsschiffe ihre Fahrten nach dem Kanal und über ihn hinaus nach Südwesten hin ausdehnen. Londoner Blätter haben immer gern den deutschen Flotte gespottet, die sich „nicht herauswage“. Wenn man das in England wirklich glaubte, hätte man keinen Grund gehabt, sich hinter einem großen Minenfeld zu verschanzen. Das Minenfeld ist die Defensive gegen die weitere Offensividee unserer Flotte, die man in England immer mehr zu fürchten beginnt. Das Minenfeld ist kein Beichen der Stärke, sondern eins der Furcht, und das Charakteristische dabei ist, daß Großbritannien, um sich zu retten, vor der Verantwortung unbeteiligt, neutraler Staaten nicht halt macht. Das sind Zusammenhänge, die auf die Dauer auch den Neutralen immer erkennbar werden müssen.

#### Der englische Seehäuptkrieg.

hd. London, 18. Okt. Der königlichen Proklamation vom 9. Oktober, die den Handel mit Personen eines feindlichen Landes verbietet, ist ein Zusatzparagraph angefügt worden, den die "London Gazette" veröffentlicht: „Kein britischer Untertan darf zum Außen feindlicher Ausländer eine Versicherung abschließen, sei es eine Lebensversicherung oder sonstige Versicherung oder Rückversicherung. Ferner werden alle Schadensersatzforderungen hinfällig, die aus irgendwelchen Policien oder Versicherungscontrakten vor Ausbruch des Krieges zum Vorteil oben genannter Personen entstanden. Ganz besonders gilt dies, so weit Verträge oder Versicherungscontrakte in Frage kommen.“

#### Englands Kaperkrieg.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Richtamlich.) Der norwegische Dampfer "Aquila", von New York nach Kopenhagen mit Petroleum unterwegs, ist am Samstag von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Kirkwall (Orkney-Inseln) geschleppt worden.

#### Die englische Spionenfurcht.

hd. London, 12. Okt. Die Spionenfurcht läßt die englischen Regierungskreise nicht zur Ruhe kommen. Gestern veröffentlichte das Pressebüro wiederum ein äußerst umfangreiches Schriftstück, das sich mit den offiziellen Schritten beschäftigt, die die englische Regierung ergreifen müßte, um dem deutschen Spionenwesen ein Ende zu bereiten. In Zukunft werde das Kriegsgericht über diese Hölle urteilen, da die Machtbefugnisse der gewöhnlichen Richter ausreichen, um die deutschen Spione genügend zu bestrafen. Vor Ausbruch des Krieges habe man 20 wirkliche Spione verhaftet und 200 weitere seien unter ganz besonders scharfe Beobachtung gestellt.

#### Englands Beppelinfurcht.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Richtamlich.) Die "Times" beschäftigen sich in einem Leitartikel mit einem eventuellen Beppelinangriff auf England. Das Blatt sagt: falls Beppelinschiffe kommen, wird dies ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Beppeline empfangen sollen. Das Blatt meint, Belgien bleibe der Hauptplatz der künftigen Operationen.

### Englands Misstrauen gegenüber Japan.

Br. Haag, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der unangenehme Eindruck, den die japanische Besetzung der Marschallinseln in England hervorgerufen hat, findet seine Bestätigung in einem vom "Rotterdamschen Courant" wiedergegebenen Telegramm von Sir Edward Grey an den englischen Gesandten in Bangkok. Darin wird mitgeteilt, daß zwischen England und Japan die Vereinbarung besteht, daß die Aktion Japans sich nicht über die chinesischen Küsten erstreckt.

Der Bahnhof ist, wie schon bemerkt, ziemlich intakt, auch der Pavillon, in dem der Kaiser absteigen pflegte, wenn er Jagd fuhr, ist in Ordnung. Da die meisten Bahnhöfe, die die Russen besetzt halten, sonst völlig niedergebrannt wurden, scheint fast eine absichtliche Schonung anzunehmen zu sein.

Das Jagdschloß des Kaisers mit allen Nebengebäuden, Stallungen und Scheunen ist unversehrt. Nur eine Wagenladung Bilder haben die Russen fortgeschafft. Die Weinböden im Keller sind natürlich ausgetrunken worden. Man hat die leeren Flaschen überall umhergeworfen, so daß es kaum möglich genug aussieht.

In größerer Entfernung hört man das Donnern unserer schweren Geschütze, die gegen einen nordöstlichen russischen Angriff gerichtet sind. Hoffentlich können wir bald dicht bei den Operationen sein; die augenblickliche Lage läßt es nicht zu. Die Nomintener Heide steht voll versprengter Russen, die Richtung der russischen Gegenoffensive wechselt auch schnell.

Die Wilderer hat unter den „günstigen“ Verhältnissen natürlich besonders stark zugenommen, allerlei Geister treibt sich herum, so daß Fahndungskompanien unter Führung von Förstern in den Wald geschickt wurden.

Ein angeschossenes schönes Stück Wild wird dabei gelegentlich aufgeföhrt und gibt schließlich einen seltenen Brauen für unsere braven Landwehrleute, die außer „Schweinefleisch“ lange nichts gesehen hatten. Dabei Schweinebraten noch sel tener festtraten war.

Wir standen eine Stunde lang auf einem kleinen Hügel neben dem Bahnhof und blickten über den dunklen Wald und sahen ganz fern die scharfen weißen Geschückschichten über uns sanft schnell die schweren Schatten über sie. Brandruinen, aus ein paar Schornsteinen in den Trümmerstücken bläulicher Rauch von den Herden im Keller.

ischen Gewässer hinaus exzeden darf, ausgenommen, wenn Japan seine Schiffahrt im Großen Ozean schützen müsse. Ebensoviel darf die japanische Aktion bis in die östlichen Gewässer westlich vom Chinesischen Meer reichen und nicht auf fremden Landbesitz gerichtet sein, außer dem deutschen auf dem ostasiatischen Festlande. (England sieht also das Vorgehen Japans für vertragshüngig an. Schriftl.)

#### Auch Deutsche in England.

hd. London, 18. Okt. Alle deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen, die zurzeit in Großbritannien leben und dort bei Ausbruch des Krieges ihre deutschen Namen ablegten, bzw. anglierte Namen annahmen, müssen wieder ihre ursprünglichen Namen annehmen, und zwar denjenigen, den sie vor Beginn des Krieges führten. Auch müssen alle deutschen und österreichisch-ungarischen Geschäftslute die Firmenschilder, die sie bei Beginn des Krieges entfernt, wieder anbringen. Seit dem 1. August sind 500 Namensänderungen in den gerichtlichen Geschäftsregistern eingetragen worden.

#### Das kanadische Freiwilligenkorps.

W. T.-B. Paris, 13. Okt. (Richtamlich.) Dem "Tempo" wird aus Montreal gemeldet, daß die Stärke des kanadischen Freiwilligenkorps auf vier Doppelpkompanien mit einem Radfahrtkorps festgesetzt sei. Die Stadt Quebec werde ein Panzerzug mit einem Schnellzugwagen stellen.

### Deutschland kapert Konterbande in der Ostsee.

W. T.-B. Stettin, 18. Okt. (Richtamlich.) Die "Neuesten Nachrichten" melden: Unter Führung deutscher Marinemannschaften kamen gestern abend in Swinemünde an: die Dampfer "Velle Isle" (Christiania), "Grimdon" (Gefie) und "Fingal" (Karlskrona), alle drei von Schweden und Russland mit Holzfracht nach London beworben. Grimsby bestimmt. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedoboote bei Falsterbo angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der Dampfer "Louise" der Vereinigten Dampfschiffsgesellschaft Kopenhagen, mit Gütern und Provinz für Russland bestimmt, in Swinemünde eingebracht. Endlich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedobootes in Swinemünde angelommen die Dampfer "Fore" (Gothenborg) und "Anton" (Schweden), mit Holz von Russland nach England bestimmt.

#### Burk Vernichtung des russischen Panzerkreuzers durch ein deutsches Unterseeboot.

W. T.-B. Kopenhagen, 14. Okt. (Richtamlich.) Anlässlich des Unterganges des russischen Kreuzers in der Ostsee schreibt das "Extrablatt": Die Deutschen haben guten Grund, zu triumphieren. Das Glück folgt ihnen. Während man beinahe überwältigt wird von den Pegebenheiten zu Lande, wo die einzige deutliche Festigkeit den Truppen des Kaisers Sieg auf Sieg gibt, muß man auch gleichzeitig die deutsche Aktivität zu Wasser bewundern, die bei der anscheinend völligen Inaktivität der anderen Flotten noch mehr hervortritt. Die Episode in der Ostsee zeigt, daß Deutschlands Gegner trotz der eigenen großen Flotten guten Grund zur Nervosität haben.

#### Gefangennahme deutscher und österreichischer Dienstpflichtiger in Frankreich.

W. T.-B. Marseille, 18. Okt. (Richtamlich.) 200 deutsche und österreichische Dienstpflichtige, welche sich auf Dampfern unter spanischer und italienischer Flagge befanden, sind im Hafen von Cannes gefangen genommen und in Forts an der Küste interniert worden.

#### Kein Austausch kriegsgefangener Geiseln mit Frankreich.

Br. Straßburg, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie gemeldet wird, haben die französischen Behörden den deutschen Vorschlag auf Austausch der kriegsunbeteiligten Geiseln nicht angenommen.

#### Die Kämpfe um Przemysl.

##### Die Russen nur noch vor der Ostfront.

W. T.-B. Wien, 18. Okt., mittags. Amlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Aufstand der Besatzung, die Einschließungsstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbrüder nieder Sosnice ein. Viele Russen ertranken im See. Östlich Chrzanow dauert der Kampf noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobyz getötet. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwertem Märchen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Generalmajor.

Gegen Westen stand ein schmaler hellgelber Wallensteinstreif. Die Hälften wuchs aus dem Walde hervor.

Es ist gar nicht weit von der Zeit, wo die Hörner durch den Wald Hallali bliesen und der Kaiserliche Jagdherr seinen schönsten Wald besuchte. „Wir jagen jetzt wat anners!“ sagte mein Vorsche, der ein guter Märker und Jäger ist.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

### Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Karl Schönhehrs neues Drama "Der Weibsteufel" wurde vom Wiener Burgtheater angenommen.

Paul Oskar Höfer, der bekannte Romanschriftsteller und Herausgeber von "Belhaven und Alstings Monatsheften", hat das Eisernen Kreuz erhalten. Paul Oskar Höfer, der als Hauptmann der Reserve Dienst tut, hatte bisher an dem Feldzug in Belgien teilgenommen und steht jetzt auf unserem äußersten rechten Flügel in Frankreich.

Die Meiningen Krise, herborgerufen durch die vom Herzog Bernhard verfügte Entlassung der Hoffschauspieler, geht ihrer Lösung durch das Eingreifen des Gemeinderats entgegen. Dieser beschloß nämlich, der Vereinigung ehemaliger Hoffschauspieler, denen das Theater zum Weiterspielen zur Verfügung gestellt wurde, einen monatlichen Zuschuß von 3000 M. bis zur Gesamthöhe von 15 000 Mark zu zahlen. Dem Abkommen wurden die jetzt festgesetzten Mindestzahler der Mitglieder zugrunde gelegt.

Hermann Wahrs neuestes Bühnenwerk "Der Querulant", Komödie in vier Akten, gelangt Freitag im Schauspielhaus in München zur Uraufführung. Das Stück wurde schon erworben vom Lessingtheater in Berlin, vom Stadttheater in Altona, Schauspielhaus in Bremen, Hoftheater in Darmstadt, Neuen Theater in Frankfurt a. M., Stadttheater in Graz, Neuen Schauspielhaus in Königsberg.

#### Ein französischer Bericht über Przemysl.

W. T.-B. Brag, 14. Okt. (Richtamlich.) Ein französischer amtlicher Bericht vom 10. Oktober meldet, daß die Belagerung von Przemysl unter günstigen Bedingungen fortsetzt.

#### Russische Geheimtuerie.

##### Eine Riesenschlacht bevorstehend?

W. T.-B. London, 18. Okt. (Richtamlich.) Die "Morning Post" meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Russland völlig geheimgehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesenfischlacht, deren Umfang alles übertrifft, was bisher bekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

#### Der Bürgermeister von Léch nach Petersburg verschleppt.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. Wie dem "Berliner Tageblatt" aus Lyd gemeldet wird, ist der Bürgermeister dieser Stadt, der bei der ersten Besetzung der Stadt durch die Russen als Geisel mitgeschleppt worden war, nach Petersburg gebracht worden.

#### Ein russischer Prinz an einer Verwundung gestorben.

W. T.-B. Petersburg, 18. Okt. (Richtamlich) Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er im Kampf erhielt, erlegen.

#### Die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

hd. Berlin, 18. Okt. Der Geh. Regierungsrat v. Weißel aus Magdeburg, zurzeitstellvertretender Landrat im Kreise Schubin, ist in die deutsche Verwaltung für Russisch-Polen berufen worden.

#### Neue russische Steuern zur Deckung der Kriegskosten.

W. T.-B. Paris, 18. Okt. (Richtamlich) Wie der Korrespondent des "Tempo" aus Petersburg meldet, wird die russische Regierung um die Kriegskosten zu decken, mehrere Steuern erhöhen, so die städtische Immobiliensteuer, die Mietsteuer, die Steuerpflicht der Romadenbürger, die Biersteuer, Stempelsteuer und Versicherungssteuer, die Erbschaftssteuern und Böle sowie die Lagersteuer in den Höfen. Die Regierung berechnet die hieraus entstehenden Mehrerlöse auf 400 Millionen Rubel. Ferner beabsichtigt die Regierung die Einführung einer Strafsteuer, deren Ertrag auf 200 Millionen Rubel berechnet wird, und einer Einkommensteuer, die 150 Millionen Rubel einbringen soll. Beide Steuerprojekte sollen der Duma unterbreitet werden, die hierzu auf die erste Hälfte des November einberufen werden soll. Die Führer aller Parteien sollen erklärt haben, daß sie die Entwürfe der Regierung debattlos annehmen würden. Der gesamte Ertrag der Finanzreform werde von der Regierung auf eine Milliarde Rubel geschätzt. Sollten diese Einnahmen die Ausgaben nicht decken, so beabsichtigt der Finanzminister, eine innere Unleih von einer Milliarde aufzunehmen, deren Erfolg jetzt schon feststehen soll.

#### Die Dardanellen-Sperre und Russlands Wirtschaftsleben.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Richtamlich) Die "Steckpost" erhält aus Petersburg über Bulwaret folgende Meldung: Wegen der Schwierigkeiten, die sich für das wirtschaftliche Leben Russlands infolge der Sperre der Dardanellen ergeben, erschien eine Abordnung des Industrieraats mit dem Präsidenten Abdaloff an der Spiege bei dem Minister des Außenwesens Sasonow mit der Bitte, die baldige Öffnung der Dardanellen zu erwirken. Sasonow erklärte, daß die Mächte der Entente energisch bemüht bleiben werden, bei der Türkei die Öffnung der Dardanellen durchzusetzen, wobei der Minister merkte, daß diese Öffnung der Dardanellen für den russischen Handel eine Notwendigkeit sei. Dieser müsse sich aber zukünftig von den Deutschen frei zu halten wissen.

Die Türkei lehnt auch die neue englische Forderung ab.

Br. Mailand, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einem Bericht aus Konstantinopel meldet die Zeitung "Aldam", daß die Türkei auch die neue englische Forderung, ihren Handels Schiffen im Schwarzen Meer die Rückfahrt nach den neutralen Gewässern durch den Bosporus zu erlauben, bedingungslos abgelehnt hat. Die Erklärung der Pforte sei dahin gegangen, daß sie nicht mehr in der Lage sei, ihren Minengürtel in den Dardanellen aufzulösen.

#### Einmarsch des afghanischen Heeres in Indien.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Richtamlich) Die "Süd-slavische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Melbungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung "Schems" und Aschikabad in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angriffswise überschritten habe.

#### Die revolutionäre Bewegung in Indien.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. Ein indisches Blatt meldet aus Simla: Das Erscheinen des Kreuzers "Enden" vor Madras rief eine große Bewegung unter der dortigen nationalistischen Partei hervor. Gegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Veranlasser Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet werden. Unter den kriegerischen Söhnen in Nordindien ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die bedeutendste Zeitung "Sikhlandeswah Ghala Gazet" ist von der Regierung unterdrückt worden. — Hinsichtlich der Überführung in britischer Truppen auf europäische Kriegsschiffe wird erläutert, daß hierfür in erster Linie die Voraussetzung maßgebend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Aufstandsbegegnung eine bedeutsame Rolle spielen.

#### Die persische Erhebung gegen Russland.

Br. Kopenhagen, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Russische Blätter melden, daß der russische Konsul in Isphahan in Persien, Probrashiwski, am 8. Oktober infolge Herzschlags gestorben sei. Man vermutet, daß er das Opfer eines Anschlags geworden ist. Die Erhebung in Persien gegen Russland nimmt täglich zu. Die russenfeindliche Stimmung in Persien teilt sich auch den 18 Millionen in Russland lebenden Mohammedanern mit, die bei den Stämmen besonders an der Wolga und in der Krim anwesig sind.

## Die Deutschfreundlichkeit Abessiniens.

Br. Konstantinopel, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Wie der "Idom" erfährt, haben Franzosen in der nord-afrikanischen Hafenstadt Dschibuti eine Anzahl deutscher Kanonen, die nach Abessinien unterwegs waren, beschlagnahmt. Die abessinische Regierung hat daraufhin die in Abessinien ansässigen Franzosen ausgewiesen.

## Ein Telegramm des Kaisers an die ostpreußische Hilfs-kommission.

W. T.-B. Königsberg, 14. Okt. (Richtamlich) Auf das an den Kaiser bei der ersten Sitzung der Kriegshilfkommission gesandte Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: "Exzellenz v. Batočić, Königsberg, Ge. Maj. der Kaiser lädt der Kriegshilfkommission für die Provinz Ostpreußen für die freundliche Begrußung bei der ersten Sitzung warmstens danken. Se. Majestät vertraut, daß es der segensreichen Arbeit der Kommission gelingen wird, die Kriegsnot, welche Allerhöchst Ihre Provinz Ostpreußen zugleich für das gesamte Vaterland erlitten hat, nach Möglichkeit zu lindern. Auf Allerhöchsten Befehl v. Valentini."

## Der kommandierende General des 8. Armeekorps in das Große Hauptquartier berufen.

W. T.-B. Köln, 12. Okt. (Richtamlich) Der bisherige kommandierende General des 8. Armeekorps, Generalleutnant Tülf von Esche und Weidenbach, ist zu anderweitiger Verwendung in das Große Hauptquartier berufen worden. An seiner Stelle ist Generalleutnant Niemann, Kommandeur der 15. Division, zum kommandierenden General des 8. Armeekorps ernannt worden.

## Unsere Feldpost.

## Zwei Beispiele für viele.

Unter dieser Überschrift lesen wir im "Tag": Ein Geheimrat aus Halensee bittet uns um einen offenen Brief an Exzellenz Kraette. Er selbst ist so verängstigt, daß er fürchtet, sich nicht mild genug ausdrücken zu können, wenn er sein Herz erleichtern wollte. Wir möchten sagen, was er empfindet, aber so, daß nun, daß man es drucken kann.

Natürlich handelt es sich wieder um die Feldpost. Das ist freilich ein Kapitel, bei dem nach allen Erfahrungen, die wir in den letzten Wochen gesammelt haben, die Feder nur zu leicht ausrutschen kann. Wir wollen uns aber vorsehen und statt vieler Worte nur die beiden Fälle wiedergeben, die den verehrten Herren Geheimrat so in Harnisch gebracht haben. Er schreibt uns:

1. Mein Better, Professor S., Rittmeister im Husaren-Regiment Nr. 2, hat seit Ende August von seiner Frau weder Brief noch Telegramm noch Postkarte, die sie in unzähligen Mengen abgeschickt hat, erhalten.

2. Der Geh. Oberregierungsrat M. (Ministerium der öffentlichen Arbeiten), Rittmeister beim Ulanen-Regiment Nr. ... (20. Armeekorps) hat seit dem 11. August von seiner Frau noch nicht eine einzige Sendung erhalten. Heute (6. Oktober) hat sie einen Brief von ihm bekommen, worin er sie bittet, ihm doch Sachen zu schicken, denn seine fielen ihm buchstäblich vom Leibe. Das 20. Armeekorps schiene vollständig von jeglicher Verbindung mit Berlin abgeschnitten und die Klagen wären allgemein. Dies bestätigt mir heute unsere Kochfrau, deren Mann ebenfalls im 20. Armeekorps dient und der auch noch nicht eine einzige Sendung von seiner Frau erhalten hat.

Und die arme Frau hat ihm für 40 M. Sachen geichtet.

Nur zwei Beispiele. Aber wir wissen und müssen es leider bestätigen, daß sie nichts weniger als vereinzelt dastehen, daß es hunderten und Tausenden von Frauen und Müttern so ergrebt und ergangen ist, wie in diesen beiden Fällen, und daß die Trauer um diese Zustände durch keine noch so bereitete Erklärungs- und Neufliegungsschrift der Reichspostverwaltung zu verscheuchen ist. Wir wissen auch, daß nicht alle Feldfrauen in gleicher Weise unter den organisatorischen Mängeln der Feldpost zu leiden haben, und wir haben gänzlichlich wo in den uns eingesandten Feldpostbriefen Worte des Dankes für Brief- und Postsendungen aus der Heimat sich fanden, diese Briefstellen nach Möglichkeit zum Abdruck gebracht, um zu zeigen, daß man mit einer gar zu weit gehenden Verallgemeinerung der Vorwürfe über das Ziel hinaus schicken würde. Wir haben endlich gehört, daß die aufständigen Stellen, an die wir uns gewandt haben, für Abhilfe sorgen würden, denn ihnen könnte es natürlich auch nicht verborgen bleiben, welch erste Unterlassen hier auf dem Spiele standen. Einiges wird wohl auch inzwischen besser geworden sein; die Grenzüberschreitung für Briefe ist etwas erhöht und mit Ein-Pfund-Briefen wenigstens ein Versuch zugelassen worden. Aber darüber hinaus darf die unabdinglich notwendige Beschleunigung der Postverbindungen nach den Schlachtfeldern in Ost und West nicht vergessen werden. Auf welche Ursachen die Bevölkerung — in allen ihren Kreisen — die schmerlich hellagaten Misstände zurückschreibt, ist Herrn Kraette sicherlich bekannt; auch daß er persönlich dafür verantwortlich gemacht wird. Wir können nicht glauben, daß ihn diese Vorwürfe so unberührt lassen, wie es nach außen hin den Anschein hat; versteht dann allerdings nicht, warum er noch nicht ein einziges Wort gefunden hat, um sich mit der Feindseligkeit irgendwie zu verständigen. Sei dem aber, wie ihm wolle. Wir müssen noch einmal laut und deutlich sagen, daß es mit der Feldpost so, wie es bisher war, nicht weitergehen kann und darf.

## Ein Feldpostbrief des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Weimar, 12. Okt. Soeben wird folgender Feldpostbrief des Großherzogs von Sachsen-Weimar an die Großherzogin amtlich durch die "Weimarer Zeitung" veröffentlicht: "Vor gestern haben wir die Russen gehörig verhauen. Von drei Seiten hatten wir sie umklammert. Leider sind uns doch noch welche entkommen. Der Feind stand in stark besetzten Stellungen, konnte sich aber wegen der Umfassung nicht halten. Ich war erst zur Division gestiegen, dann zur Brigade und dann zum Regiment, das ich lange nicht gesehen hatte. Das 94. Regiment war auf einige Tage einem anderen Corps ausgeteilt und kam gerade zu Ihnen, als das erste Bataillon angriff. Da packte mich die Passion, und ich blieb bei ihm, nahm einen Karabiner und machte den Angriff mit. Die Russen rissen aus den Schützen ab, eben möglichst aus. Die Verfolgung machte ich zum Teil mit, spielte teils Zugführer, teils Schütze. Zwei Fahrzeuge haben wir auch erbeutet. Das Regiment hat allein über 100 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erobert. Unsere Verluste sind nur gering. Das Gefecht ist für mich eine schön Erinnerung. Es war angelegt wie der Kopf einer Wasenkreise, leider war der Kessel

nicht geschlossen. In meinem Bereich sind nicht viele Russen am Leben geblieben. Unse're Leute waren auch ganz rabiat. Aus den Häusern und Erdhöhlen mußte man die Russen herausholen. Sie müssen sehr große Verluste gehabt haben."

## Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin.

Das Ministerium des Großherzoglichen Hauses in Schwerin teilt der "Neuen Gesellschaft. Korrespondenz" auf Anfrage mit, daß die Nachricht, die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg habe aus Parteinahe für Russland, das Land ihrer Herkunft, wieder ihren Mädchennamen angenommen, vollkommen ungutreifend ist. Das Ministerium behält sich weitere Schritte in dieser Anlegenheit vor.

## Der Tod fürs Vaterland.

W. T.-B. Wien, 14. Okt. Prinz Karl von Solms, der einzige Sohn des Chefs des Freiwilligen Automobilkorps, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

## Das Eiserne Kreuz.

Doch auch unsere Kriegsfreiwilligen vor dem Feinde ihren Namen zu stechen wissen, beweist die Tatsache, daß bereits Auszeichnungen an diese Kämpfer verliehen worden sind. So hat der Kriegsfreiwillige Müller aus Gotha von der Maschinengewehrkompanie eines Reserve-Regiments das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

hd. Osnabrück, 18. Okt. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Lieutenant d. R. Hassenleber vom Feldartillerie-Regiment Nr. 18 und der Oberleutnant Lichtenfels vom Feldartillerie-Regiment Nr. 7.

Br. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der aus den Vorgängen in Boberg bekannte Oberst v. Reuter, Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen; desgleichen der Lieutenant v. Hiddessen vom Leib-Dragonerk-Regiment Nr. 24, der als erster über Paris flog.

## Graf Hertling über Italiens Neutralität.

Rom, 13. Okt. "Corriere d'Italia" veröffentlicht eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling über die Neutralität Italiens. Graf Hertling betont, daß während Italiens Verbündete dessen Neutralitätsdeklaration ruhig aufnahmen, die Entente möchte alle Verführungskünste und Drohungen aufwandten, um das Land aus seiner Neutralität herauszubringen und es zu einem Krieg mit Österreich zu verleiten. Mit Recht weiß Italien sehr wohl, daß jene nicht seine aufrichtigen Freunde sind, die es in einen Krieg mit all seinen ungeheuren Opfern an Gut und Blut und namentlich auch seiner wirtschaftlichen und sozialen Gefahr hineinziehen wollen. Italien versucht es, doch nur diejenigen es gut mit ihm meinen, die die Aufrichtigkeit halten, jener Neutralität billigen. Es ist doch klar, daß ein Sieg der Entente Italien nur zum Nachteil gereichen würde und ein Übergewicht Englands und Frankreichs im Mittelmeer bedeuten würde.

## Die Antwort des deutschen Generalkonsuls an den Budapester Bürgermeister.

W. T.-B. Budapest, 13. Okt. (Richtamlich) Der deutsche Generalkonsul Graf Fürstenberg richtete an den Bürgermeister Barcsy folgende Depesche: Empfänger Sie, verehrter Herr Bürgermeister, meinen herzlichen Dank für die gütige Mitteilung, durch welche Sie mich davon verständigten, daß Sie eine Ihrer Hauptstraßen und einen Hauptplatz auf den Namen Kaiser Wilhelms benannten auf den Namen der Stadt Berlin taufen. Ihre Begrüßung beförderte ich an die kompetente Stelle in der Hoffnung, daß dieser Beschluß des Baurats, welchen dieser auf Ihren Antrag und den Antrag des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Budapest erbracht hat, ein neues Band unseres auf das Wohl Ungarns und Deutschlands gerichteten Zusammenwirkens sein werde.

## Zur Behandlung der gefangenens französischen Geistlichen in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Richtamlich) Während in Deutschland die Geistlichen im Feld, so weit sie nicht als Militärseelsorger Anstellung finden, im allgemeinen zur Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen. Viele von ihnen sind infolgedessen bereits in deutsche Gefangenenschaft geraten und wurden in unseren großen Gefangenencampagnen untergebracht. Mit der Bitte, daß Los dieser Geistlichen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann mit einer Throneingabe an den Kaiser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen geruht, daß die gesangenen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt werden.

## Ein Protest des kubanischen Gesandten in Berlin gegen die auswärtige Lügenpresse.

W. T.-B. Kopenhagen, 13. Okt. (Richtamlich) Der kubanische Gesandte in Berlin, Quesada, protestiert in einem Telegramm an die Zeitung "Politiken" gegen die von dem Neuter-Bureau verbreitete Meldung der "New York Times", nach welcher er ohne Geld in Berlin sein sollte und sein Sohn in einem Berliner Gefängnis sitze. Der Gesandte erklärt, die Depesche sei falsch; er und seine Familie befinden sich nicht in Not. Sein einziger, vierzehnjähriger Sohn habe niemals in einem Gefängnis gesessen. Sein Sohn werde eine Schadensersatzklage gegen die "New York Times" und gegen Neuter anstrengen.

## Umarbeitung erbeuteter französischer Geschüze.

Von den im Hof des königl. Residenzschlosses in Stuttgart aufgestellten 50 französischen Geschüzen wurden 26 Geschüze abgeholt und nach Esslingen überführt, wo sie in den Krüppelwerken für den weiteren Gebrauch im Krieg umgearbeitet werden sollen.

## Aus der 48. Verlustliste.

## Bekanntmachungen.

Dem Central-Nachweisse-Bureau — Berlin NW 7, Dorfbachstraße 48 — ist es nicht möglich, briefliche Anfragen zu beantworten. Aufdringliche wünschende Personen, auch Dejungen, die über Kriegsgefangene Anstrengungen machen, werden daher erfuht, bis zu die auf jeder Postkarte erhältlichen Postkarten zu benutzen. Es muß dies schon aus dem Grunde geschehen, damit die anderen Anfragen nicht in Nachfall kommen, sondern die Anfragen sofort beantwortet werden können.

Berlin, den 8. Oktober 1914.

Das Kriegsministerium N. B.

Einige Anfragen wegen des Inhalts der Verlustlisten kann nur das Central-Nachweisse-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorfbachstraße 48 handhaben. Wünsche

betreffend den Bezug der Verlustlisten, sind nicht an das

Central-Nachweisse-Bureau des Kriegsministeriums auch nicht an die den Dienst ausführende Dienststelle, sondern lediglich an die zuständigen Postämter zu richten.

Berlin, den 11. Oktober 1914.

Das Kriegsministerium N. B.

Ablösungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verh. = vermischt, gef. = gefangen.

Garde-Schützen-Bataillon, Berlin-Lichterfelde. (Stimme am Mont am 24. Novon am 31. Decemb. Leibw. am 1. Château-Thierry am 3. Okt. am 8. Ch. am 11. und Juin. court am 12. 9. 14.)

Schütze Michel (Lautenfelder) leicht.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

2. Bataillon, Wiesbaden.

(Gefecht im Weizen am 8. 9. 14. Ort nicht angegeben.)

8. Kom p.: Web m. Kotte (Oberhunden) tot; Webm. Krone (Lüdenscheid) tot; Webm. Wagner (Dortmund) tot; Webm. Silbereisen (Dortmund) tot; Webm. Becker (Sonneborn) leicht; Webm. Höch (Steinrich) leicht; Webm. Böck (Worringen) verh.; Webm. Döring (Ginghausen) verh.; Webm. Johann Giese (Königswinter) verh.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

1. Bataillon.

(Vor de Sapt am 16. Châtel am 20. und Celles am 21. und 22. 9. 14.)

Unteroff. Friedrich Horacek (Wiesbaden) leicht; Webm. Biron (Kaltenhof) leicht; Unteroff. Schwartz (Akenhoben) leicht; Webm. Lahmstein (Kestert) leicht; Webm. Bach (Siegbahn) leicht.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.

(Gefecht im Weizen vom 22. 8. bis 10. 9. Ort nicht angegeben; Bermicourt, Drainville, Neims vom 14. bis 22. 9. 14.)

Ref. Bellinger (Kirchhofen) leicht; Ref. Gross (Schleiden) leicht; Mus. Louis Dunt (Wiesbaden) leicht; Mus. Hirsch (Wehr) schwer; Mus. Bohmer (Limbach) leicht; Ref. Weil (Klein-Schwalbach) leicht; Mus. Schmid (Hochheim) verh.; Mus. Ruth (Oberndorf) verh.; Ref. Peter (Langenbach) verh.; Ref. Peter (Höch) leicht; Ref. Peter (Unterriedbach) leicht.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.

(Vor Chaville Martrut und Tuilerie am 8. 9. 14.)

Kan. Art (Vorbach) schwer.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Hässler-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Domburg v. d. R. beisein (Altensteig-Nagold) bisher verh. ist tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. Webm. Grün 2 (Unterriedbach) ist nicht tot, sondern befindet sich bei der Truppe.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Ref. Eber (Herschbach) bisher verh. ist verh.

## Aus Stadt und Land.

## Wiesbadener Nachrichten.

## Feindliche Flieger über Wiesbaden?

Heute vormittag wurde uns von vertrauenswürdig Seite mitgeteilt, gestern abend vor 10 Uhr habe ein feindlicher Flieger auf dem Eggersplatz an der Schiersteiner Straße eine Bombe geworfen. Ein in der Nähe stehendes Haus habe von der Sprengwirkung der Bombe in seinen Fundamenten gebebt. Wir beauftragten daraufhin einen Mitarbeiter mit der Eingabe von Erforschungen. Folgendes ist das Ergebnis:

Die Gerüchte, daß feindliche Flieger über Wiesbaden fliegen und auch Bomben von ihnen geworfen worden seien, haben sich in den letzten Tagen bei uns übertragen. Am Sonntag wurde uns das von Schierstein, gestern von Dohrheim und heute von Wiesbaden selbst gemeldet. Das Gegenteil läßt sich ja nicht beweisen. Es ist nicht unmöglich, daß in der Tat Bombenwürfe in biegsiger Gegend vorgenommen sind. Trotz aller Mühe, die wir uns nach dieser Richtung geben, haben wir indessen nicht eine Person ermitteln können, die einschlägige bestimmt Angaben zu machen imstande gewesen wäre. Was wir dagegen haben feststellen können, ist folgendes: Am Sonntagabend gegen 9 Uhr wurden hier zwei dunkle Punkte am Firmament bemerkt, welche Soldaten von unserem Achtziger für feindliche Flieger hielten; sie gaben verschiedene Schüsse auf sie ab. Einer der Soldaten will auch bemerkt haben, wie von einem der dunklen Punkten etwas herabgeworfen wurde, das einen hellen Schein verlor und wahrscheinlich eine Bombe war. Jemand eine Explosionswirkung hat bis jetzt unseres Wissens nirgendwo festgestellt werden können.

## Der Wiesbadener Landsturm.

In der heutigen Morgen-Ausgabe haben wir bereits eine Mitteilung eines Wiesbadener Landsturmmanns veröffentlicht, wonach die Gerüchte von einem Überfall auf unsere Landsturm-Infanterie-Bataillon folgenschwer falsch sind. Jetzt erhalten wir aus dem Landsturm von einem Wiesbadener Lehrer folgende Meldung:

Es wird ausdrücklich betont, daß alle Gerüchte über statigfundene Überfälle und daraus entstandene Verluste durchaus unzutreffend sind. Diese falschen Gerüchte gründen sich vermutlich auf unbekanntete Meldungen einzelner Landsturmknechte. Sämtliche Mannschaften befinden sich wohl auf in guter Beobachtung. Es besteht keinerlei Grund zur Beunruhigung.

## Auch Österreich mustert den ungedienten Landsturm.

Neuerungsbezirkskommando in der Monarchie zu melden haben. Auf den deutschen Bahnen werden die Einzuläden gegen Vorwissen der hierauflichen Bescheinigung freie Fahrt erhalten.

— **Rechtsauskunft an Soldaten.** Das Kreisamt vom Roten Kreuz Wiesbaden hat eine neue Abteilung 1d gebildet, welche unter Leitung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Schäfer steht. Die Abteilung 1d gibt allen unmittelbar hier in Lazaretten befindlichen verwundeten und frischen Soldaten unentbehrliche Rechtsauskunft. Zur genauen Orientierung über diese neu gebildete Rechtsauskunftsstelle verweisen wir auf die Anzeige in dem heutigen Anzeigenblatt.

— **Gefangenenzlager in Hessen-Nassau.** Das Gefangenenzlager bei Limburg a. d. L. wird in Kürze fertiggestellt sein, denn die erforderlichen Arbeiten werden mit Hochdruck betrieben. Vierzig Baracken für je 250 Mann werden errichtet, außerdem auf einem anschließenden Gelände ein Lazarett zur Aufnahme von 800 Verwundeten. In das Gefangenenzlager in Niederrhein werden drei Sonderzüge weitere Kriegsgefangene Franzosen und Belgier.

— **Die "Beaute".** Die städtische Wirtschaft "Beaute" ist auf einen Tag vom 1. November d. J. ab an den Wirt Wilhelm Hartung, zuletzt auf dem "Schuhhaus", vorher auf dem "Nassauischen Pierceller" an der Frankfurter Straße, verpachtet. Die herrschende Kriegszeit hat die Stadt veranlaßt, die weitergehenden Pläne vorerst in der Schwebe zu lassen. Vielleicht aber tritt sie einer Verdeutschung des Namens jetzt schon näher.

— **Mosberger.** Das Herbstfest in dem städtischen Weinberg im Distrikt "Langelsheimberg" wird in etwa 14 Tagen im Anfang nehmen können. Noch entnommenen Proben bestätigt das Mosberger auf 76 Grad nach Oehle. Die Qualität des Weins wird daher aller Voraussicht nach eine gute werden. Auch quantitativ ist mit einer guten Mittelreiche zu rechnen. Wahrscheinlich kann diesbezüglich ein dritter ein halber Herbst erzielt werden.

#### Vorberichte über Kunst, Porträts und Vermaltes.

Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst hat einen Teil ihres Winterprogramms heute bekanntgegeben. Es werden vier Weihnachtskunstwerke und zwar von Professor Dr. Reimann (Düsseldorf), Professor Dr. Hamm (München), Professor Dr. Vogl (Wien) und Dr. Uhde-Bernard (Sonneberg bei München), am 27./28. Oktober, 10. November, Ende November und 8. Dezember stattfinden. Die Porträts noch Meisterschäften werden später bekanntgegeben. Ausstellungen werden zunächst nicht stattfinden.

## Letzte Drahtberichte.

### Erste liche Fortschritte.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 14. Okt., mittags. (Richtm.) Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter im Teil der Belagerung von Antwerpen, in eiligen Rückzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist in unserem Besitz. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den britischen Truppen gegenüber als offen erklärt worden; trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen die Kräfte dorthin mit dem Auftrage, sich bis zum

Eintreffen der Umfassungstruppe zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einzige Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitten.

Bon der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt, ferner wurden Zielsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen durch Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrenwürdig Bau wieder ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Auch ist wieder in unserem Besitz Biella ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Rückverlust der russischen Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

### Der König von Bayern erkrankt.

W. T.-B. München, 14. Okt. Der König leidet an einer leichten Indisposition, über die folgendes mitgeteilt wird: Über der linken Schulter hatte sich eine kleine Zellengewebstzündung gebildet, die eine Spaltung auf operativem Wege notwendig machte. Die Operation wurde von Generalarzt Professor Dr. Seidl und Leibarzt Oberärzt Dr. v. Höglund ausgeführt und verlief glatt. Die Heilung vollzieht sich normal. Das Allgemeinbefinden ist gut. Zu irgendwelcher Besorgnis ist leider keine Anlaß vorhanden. Der König verbringt einige Stunden des Tages im Garten des Wittelsbacher Palais. Voraussichtlich wird sich der König in einigen Tagen nach Leutstetten begeben.

Sur bevorstehenden Eröffnung des preußischen Landtags.

(Von unserer Berliner Redaktion)

Br. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht) In der bevorstehenden Tagung des preußischen Landtags wird, wie wir hören, die Staatsregierung davon absiehen, die vielfach erwartete Vorlage der Herstellung der Schlafstraße des sozialen Mittellandkanals einzubringen. Über die Zweitmöglichkeit, ja Notwendigkeit der Durchführung dieses Werkes besteht in keiner Regierungsstelle irgend ein Zweifel. Es soll aber, wie sich annehmen läßt, wohl vermieden werden, so lange etwa innerhalb der Parteien noch Meinungsverschiedenheiten über das große Städtebauvorhaben, diese zum Ausdruck zu bringen.

Prinz Oskars Gesundung.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 13. Okt. (Richtm.) Prinz Oskar von Preußen möchte heute von Schloss Homburg v. d. H. aus einen Ausflug im Auto nach Frankfurt. Er fuhr zum Heilig-Geist-Hospital und ließ sich dort in der Röntgenabteilung des Dr. Grodel untersuchen. Den Röntgenbogen hat der Prinz selbst gesteuert, ein Beweis, daß er wieder völlig hergestellt ist.

Die Düsseldorfer Ausstellung für 1915 aufgegeben.

Br. Düsseldorf, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) In der gestrigen Sitzung der Düsseldorfer Stadtverordneten

teilte der Oberbürgermeister mit, daß es unmöglich sein werde, die geplante große Ausstellung Düsseldorf 1915 durchzuführen. Auch der Gedanke an eine Verschiebung in 1916 oder 1917 habe aufgegeben werden müssen, weil sich nicht übersehen lasse, wann der Friede wieder hergestellt sein werde.

Ein Schloßbau des Königs von Bulgarien in Deutschland.

Br. Coburg, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) König Ferdinand von Bulgarien hat das ehemalige Schloß Herzogs Ernst II. im Obstgarten zu Coburg angekauft. Er will während seines Aufenthalts in Deutschland dort wohnen.

Anhaltende Besserung im Befinden San Giulianos.

W. T.-B. Rom, 13. Okt. (Richtm.) Die langsame Besserung im Befinden des Marquis di San Giuliano hält an. Der Minister hat den Tag ruhig verbracht. Es ist kein neuer Anfall eingetreten.

Valona auf Essad-Paschas Seite.

W. T.-B. Paris, 13. Okt. (Richtm.) Valona ist bereit, Essad-Pascha 2000 Mann zur Befreiung von Skutari zur Verfügung zu stellen.

## Wetterberichte.

### Deutsche Seewarte Hamburg.

12. Oktober, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = ehematisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom	Windrichtung	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungsstation	Barom	Windrichtung	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	79.0	SO 2	bedeckt	10	City	79.0	W	bedeckt	10
Hamburg	79.2	SO 4	Dunst	+7	—	79.2	W	bedeckt	10
Swinemünde	79.4	S 4	wolkig	6	Lüttich	79.4	SW 4	Regen	+13
Memel	79.5	S 1	heiter	+9	Wiss.-gen	79.5	SW 1	wolkig	+9
Aachen	79.5	S 1	halbdod	+9	Christians-	79.5	S 1	heiter	+9
Hannover	79.8	S 3	halbdod	+9	Klagen	79.8	S 1	Dunst	+9
Berlin	79.8	SO 3	>	+7	Koenigsb.	79.8	NW 2	bedeckt	8
Dresden	79.8	SO 3	>	+7	Stockholm	79.8	S 2	>	+8
Bremen	79.9	OSO 4	wolkig	4	ap-a-ds	79.9	—	—	—
Metz	79.9	S 2	halbdod	6	Stettinburg	79.9	—	—	—
Frankfurt	79.9	S 0	Nebel	+8	Wrocław	79.9	—	—	—
München	79.8	S 2	wolkig	+2	—	79.8	SO 1	halbdod	+8
Leipziger	79.8	SO 4	heiter	+4	Oran	79.8	SO 1	systematisch	—
Valencia	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Natur-Vereins für Naturkunde.

13. Oktober	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalstörung	7.26	750.4	750.8	
Barometer auf dem Meeresspiegel	7.27	750.7	750.3	76.2
Thermometer (Celsius)	19	11.4	8.7	7.7
Dunstspannung (mm)	8.2	6.8	7.5	6.5
Relative Feuchtigkeit (%)	94	67	83	84.7
Wind-Richtung und -Stärke	NO 1	SO 1	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 11.9	—	—	—	Niedrigste Temperatur 2.0

Wettervoraussage für Donnerstag, 15. Okt. 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Heiter, trocken, nachts kalt, Nachtfrostgefahr, vielfach Morgennebel, südliche Winde.

### Wasserstand des Rheins

am 14. Oktober  
Biebrich. Pegel: 1.75 m gegen 1.91 m am gestrigen Vormittag.  
Cainz. > 2.1 m > 2.07 m >  
Mainz. > 1.03 m > 1.03 m >

O. Frachtmärkte zu Frankfurt a. M. vom 14. Okt. Weizen, hiesiger und kurhessischer, 26.50 bis 27. M. Roggen 23 bis 23.50 M. Gerste, Franken, Pfälzer, Ried, Wetterauer, 23.50 bis 24. M. Hafer 23 bis 23.50 M. Kartoffeln ein großer 6 bis 7 M. en detail 7.50 bis 8 M.

### Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt

vom 14. Oktober.

Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbadener Preise.		Frankfurter Preise.	
rohes	geschlach. gewicht.	rohes	geschlach. gewicht.
Per 50kg	Per 50kg	Per 50kg	Per 50kg
Ochsen.	—	—	—
Vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	—	—	52-58
Vollf. ausgemäst., im Alter v. 4-7 J. Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-50	89-94	47-50
Mitl. genährt jg. u. gut genährt mitl. fit	43-45	80-87	43-45
Bullen.	—	—	—
Vollf. ausgewachs., höchst. Schlachtw.	47-50	82-87	46-49
Vollf. ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40-45	70-80	43-44
Aeltere ausgemäst. Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe u. Färse	35-36	65-72	46-44
Mäßig genährt Kühe und Färse.	—	—	33-43
Gering genährt Kühe und Färse.	—	—	30-35
Kälber.	—	—	—
Doppellender, feinste Mast	—	—	—
Feinsto. Mastkälber	64-70	107-117	66-68
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	—	—	63-65
Geringere Mast- u. gute Saugkälber	—	—	—
Geringere Saugkälber	—	—	—

Schafe.	—	—	45-50	88-93





<tbl\_r cells="5" ix="5" maxcspan="1" maxrspan="

# Das schönste Geschenk

Photographie ihrer Angehörigen.

für die Krieger im Felde, sowie  
für die Einberufenen, ist die

Den Kriegsverhältnissen entspr. haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis einschl. Mittwoch, 21. Okt., herabgesetzt.

**12 Postkarten 1<sup>70</sup>**  
von 1<sup>an</sup>

**12 Visites glanz 1.<sup>70</sup>**  
für Kinder 2.<sup>25</sup>

**12 Cabinet 4.<sup>50</sup>**  
glanz

**12 Visites 3.<sup>50</sup>**  
matt

**12 Cabinet 7.<sup>00</sup>**  
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem der sich in der Zeit vom 27. Sept. bis einschl. Mittwoch, 21. Okt. ganz gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen

**Samson & Co.**  
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9—2 ununterbrochen geöffnet.

**ganz umsonst**

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30×36 cm, inkl. Karton.

**Samson & Co.**  
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9—2 ununterbrochen geöffnet.

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Zu allen Vorträgen über militärische Gegenstände ist polizeiliche Genehmigung erforderlich. Begleitende Anträge sind unter Beifügung des der Berufung des Reg. Gouvernements zu Mainz unterliegenden Monuments rechtzeitig einzureichen.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.

Der Polizeipräsident, v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr, wird in der Gilghalle 1 Steige lebende Hühner öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1914.

### Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebliebenen Landsturmes findet am 23., 24. u. 25. Oktober statt.

Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 7 Uhr, zu gestalten:

1. am Freitag, den 23. Oktober c., die Landsturmplätschungen der Geburtsjahrgänge 1885, 1886 u. 1887,

2. am Samstag, den 24. Oktober c., die Landsturmplätschungen der Geburtsjahrgänge 1888, 1889 u. 1890,

3. am Montag, den 26. Oktober c., die Landsturmplätschungen der Geburtsjahrgänge 1891, 1892, 1893 und 1894.

Die Landsturmplätschungen haben sich an den genannten Tagen morgens 7 Uhr in reinem und nüchternom Zustande pünktlich zu gestalten.

Die ohne genügende Entschuldigung Andbleibenden haben zu gewartigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminalisch gemustert und als unfähige Landsturmplätschungen sofort eingestellt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein behördlich belegbares ärztliches Attest einzurichten.

Vor seit der letzten Musterung mit Justizhaus oder Ehrentribunen (Anerkennung der bürgerlichen Ehre) bestraft worden ist, hat dies unangefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärapiere (Landsturmscheine) und etwaige Unaufwundlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Die 1894 und früher geborenen Militärplätschungen, über welche eine endgültige Entscheidung — weil zurück des Kriegserfolgs geschäftes — frank oder im Auslande befindlich waren, nicht getroffen worden ist, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen unter Vorlage ihrer Militärapiere (Musterungsausweis, Beurichtigungsschein) auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses anzumelden.

Wiesbaden, den 13. Okt. 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Veränderung der Kirchbachstraße und Erweiterung der Irenestraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38, innerhalb der Dienststunden zu jedermann's Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Benutzer hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen, am 19. Oktober 1914 beginnenden und mit Ablauf des 16. November 1914 zu Ende liegenden Ausschlußfrist beim Registrator schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Veränderung der Kirchbachstraße und Erweiterung der Irenestraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38, innerhalb der Dienststunden zu jedermann's Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Benutzer hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen, am 19. Oktober 1914 beginnenden und mit Ablauf des 16. November 1914 zu Ende liegenden Ausschlußfrist beim Registrator schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzureichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzureichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.

Stadt. Gartenverwaltung

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fichtendekreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis Samstag, den 17. Oktober 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dohheimer Straße 1, einzereichen.

# TRAUER-DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb weniger Stunden die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-haus, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53. Kontore geöffnet werktäglich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr

## Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager.

Bestellungen werden sofort erledigt.



Telef. 6365

**S. GUTTMANN**



## Quartett-Verein Wiesbaden.

Den Helden Tod fürs Vaterland starben infolge ihrer schweren Verwundung

Fritz Hambrecht,  
Peter Courtial.

Der Verein verliest in den auf dem Felde der Ehre Gefallenen treue, pflichtbewusste Mitglieder und wird ihr Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter,

**Franz Karoline Schuhmann,**

wünschen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Dr. Schlosser für die treitlichen Worte, sowie für die vielen Kränzchen und Allen die ihr das letzte Geleite gaben, unsern herzlichsten innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Heinrich Schuhmann und Kinder.**

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am dem uns so schwer betroffenen Verluste, sage ich allen, insbesondere meiner geehrten Rundschau und Nachbarn, sowie den Ver. Brauereien und Fleischhändlern meinen innigsten Dank.

Frau Selma Meier, Zimmermannstraße 6.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir Allen innigsten Dank.

Familie Christ. Müller, Friseur,  
Platter Straße 30.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

## Pianos, Kauf u. Miete, Reparaturen

billigst. Schmitz, Rheinstr. 52.

Soldat sucht Browning.  
Preis-Offerie a. f. Offizierssoffice er-  
bitte n. Wörthstr. 9, eine Stiege.

Kleistaffler,  
ant erhalten, billig zu kaufen gesucht.  
Oeffert, nach Rheinstraße 56, 2  
Rauenthaler Str. 5, b. Od. Schön,  
2 trod. Räume, Wass., elekt. L., sof.  
Stiftstr. 29, 2, m. 8., 1. St., billig.

Dame  
sucht per sofort Laden mit 2-3 Räum.  
Wohnung für Zigaretten u. Papier  
in H. Haute. Oeffert unter Nr. 147  
Tagbl. Zweigstelle. Bismarckring 19.

Hund  
zugelassen Mainzer Straße 5.



Im Kampfe für das Vaterland fand am 18. September d. J. unser Kassenbote

## Wilhelm Zehner

in Frankreich den Helden Tod.

Wir verlieren in demselben einen treuen, zuverlässigen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

F351

## Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte der Vereinsbank Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.



Im Kampfe fürs Vaterland starb am 18. Sept. an den Folgen schwerer Verwundungen im Feldlazarett Bouvray nach einem Gefecht am 15. Sept. unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

## Friedrich Fuchs,

Gefreiter d. Reserve-Regiments 80,

Assistent der Landwirtschaftskammer,  
im Alter von 30 Jahren.

Im Namen  
der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Joh. Ph. Fuchs.**

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.  
Schiersteiner Straße 27, II.



Am 18. September starb im Feldlazarett Bouvray infolge einer am 15. September vor dem Feinde erhaltenen schweren Verwundung unser Bureau-Assistent

## Friedrich Fuchs,

Gefreiter der Reserve im Füsilier-Regt. Nr. 80,

im Alter von 30 Jahren.

Die Landwirtschafts-Kammer verliert in ihm einen arbeitsfreudigen, treuen und gewissenhaften Beamten, der Beamtenkörper der Kammer einen stets liebenswürdigen und immer hilfsbereiten Mitarbeiter.

Ein ehrendes Andenken bleibt dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen für alle Zeiten gesichert.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der Vorsitzende  
der Landw.-Kammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.  
**Bartmann - Lüdicke.**

## Statt besonderer Anzeige.

Gestern nach entschlief sanft nach langem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

## Herr Christian Keiper,

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Dr. phil. Willy Keiper,**  
**Karl Keiper, z. Zt. im Felde.**

Wiesbaden, Crefeld, den 13. Oktober 1914.  
Webergasse 34.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Leichenhalle des alten Friedhofes statt. Daran anschließend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

## Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

# Walhalla

Sonntag, den 25. Oktober 1914, abends 7 Uhr,  
im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:

## KONZERT

zum Besten der durch den Einfall der Russen  
geschädigten und notleidenden Ostpreussen,  
veranstaltet von

Schülern des Wiesbadener Konservatoriums.

Leitung: Direktor Arth. Michaelis.

### Vortragsfolge:

1. Sinfonie (H-moll) I. Satz, für Orchester Schubert.
2. Novelle (F-dur) für Klavier . . . . Schumann.  
(Fr. Tilly Urbach)
3. a) Andante maestoso | für 4 Violinen . Spohr.  
b) Larghetto | (Ludwig Scholl, Heinrich Gros, Rudolf Volkmann, Vult Zichen)
4. Gesangsvorläufe mit Klavierbegleitung  
a) Heimkehr . . . . Richard Strauss.  
b) Traume (Vorstudie zu „Tristan und Isolde“) . . . . Richard Wagner.  
c) Elsas Traum aus „Lohengrin“ . . . . Richard Wagner.  
(Frau Franziska Propping)
5. Faust-Fantasie für Violine . . . . Sarasate.  
(Fr. Gertrud Michaelis)
6. Variationen über Deutschland, Deutschland über Alles, für Streichorchester . . Haydn.
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 14 für Klavier Fr. Liszt.  
(Fr. Annie Battenfeld)
8. Brief-Duett aus „Figaro Hochzeit“ . . Mozart.  
(Frau Franziska Propping und Fr. Mathilde Feilner)
9. Konzert-Onzette Nr. 2, Op. 26 f. Orch. Mendelssohn.

Karten: Reservierter Emporeplatz à 2 Mk., reservierter Saalplatz à 2 u. 1 Mk., Saal oder Empore (nicht nummeriert) à 50 Pf. sind im Büro des Konservatoriums, Rheinstraße 64, in der Musikalienhandlung Franz Schellenberg (Kirchgasse) u. abends an der Kasse erhältlich. 1673

# Mitbürger! Mitbürger!

Das Papiergeleid muß vollständig werden!

Eine neue Geldtasche zum Besten  
des Reichs!

D. R. G. M.  
Nr. 3712/13

D. R. G. M.  
Nr. 3712/13

Einen praktischeren und bequemeren Geldbehälter gibt es nicht; auch für Silbergeld ist daran gesorgt.

Ich habe den Allein-Verkauf dieser Neuheit übernommen und verkaufe solche zu Mk. 1.75 das Stück. Davon werden 25 Pfennige dem Roten Kreuz zugeführt. Man tut also gleichzeitig ein gutes Werk für die Verwundeten.

Außer dieser Neuheit empfehle ich noch andere Taschen für Papiergeleid; abgeteilt für 1-, 2-, 5-, 20-, 50- u. 100-Markscheine in allen Preislagen.

**Johann Ferd. Führer,**

Hoflieferant,

Gr. Burgstraße 10. Gr. Burgstraße 10.

Donnerstag, den 15. Oktober:

## Grosses Vaterländisches Konzert

unter Mitwirkung

Fritz Knappe.

des rühmlichst bekannten Duetts

Habe meine Sprechstun en  
wieder aufgenommen.

**Dr. Genth**

Augenarzt.

Von der Studienreise zurück

Leop. Günther-Schwerin,  
akad. Maler.

Atelier: Adolfsallee 49, III.



Taschenlampen

in solider u. prächt. Ausführung.

Prima Ersatz-Batterien

billigst.

**AUGUST SEEL,**

Fahrräder, Motorräder, Auto-

Zubehör.

Bahnhofstraße 6.

Suchen Sie einen angenehmen,  
milden, nicht herben und saueren

**Natur-Rotwein**

Fl. o. Gl. 70 Pf., v. 15 Fl. an 65 Pf.,  
so wenden Sie sich an die Weinhandlung F. A. Dienstbach, Schwalbacher Straße 7, und Sie staunen,  
zu diesem Preis einen wirklich guten  
Naturrotwein zu erhalten. B17801

la Industrie-Kartoffeln

Kumpf 27 Pf.

**C. Kirchner,**

Rheingauer Str. 2. Telefon 479.  
Braten 10 Pf. 40 Pf.,  
f. Eßbirnen 10 Pf. M. 1—1.20,  
Lagerobst billig

Platzer Str. 130.

**Kochfäse,**  
wohlgeschmeidend, nahrhaft, billig

empfiehlt B17918

Molkerei Oskar Müller,

Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

Bad beliebte

„Sanitas“ **Brot**

trifft wieder regelmäßig ein

**Kneipphaus,**

Rheinstraße 71. 1674

Frische

Frankfurter Würstchen

das Stück 15 u. 18 Pf.

Feinstes neues Sauerkraut,

frische Teltower Nüchsen,

frische Thüringer und Brühnschweiger

Wurstwaren

empfiehlt 1596

**D. Fuchs,**

Telephon 475. — Saalgasse 4/6.

**Hotel Karlshof,**

Rheinstraße 72.

Morgen Donnerstag:

**Weißeluppe.**

Es lädet ergebnist ein

Anton Bayer.

**Gasthaus 3. Lausus, Bierstadt.**

Morgen Donnerstag:

**Weißeluppe.**

Es lädet freundlich ein

Wilhelm Gossmann Wwe.

Malschule Richard Hartmann (früher Müchen)  
für Damen und Herren — Kapellenstraße 19.  
Korrektur in Landschaften.  
Figuren u. Stilleben nach der Natur.  
Kunstgewerbe. — Eintritt jederzeit.

**70 Pf.** p. Flasche ohne Glas  
Rhein-Pfalz-Mosel-Weine bei 13 Flaschen,  
einzel 5 Pf. mehr.  
Empfehlenswerte beliebte Tischw.-Weine 1600  
E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstraße 45. Telefon 2274

## Kraft's Kur-Milch.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:

Kur- u. Kindermilch, roh und sterilisiert.

Säuglingsmilch, trinkfertig, Prof. Heubner'sche  
Mischung.

Kur-Sahne, Dr. Ax-Irod's Yoghurt.

Gleichzeitig macht sie bekannt, daß ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters gesund befunden ist.

**D. Kraft's Milch-Uranstalt,**

Telephone 659. WIESBADEN. Dotz. Str. 107.

Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.

Lieferant der Städtischen Säuglingsküche.

## Meßgerei Julius Baum,

Wellstrasse, Ecke Schwalbacher Straße, Tel. 6167  
empfiehlt fortwährend frisch, gut und billig:

Hammel-Kotelette . . . . per Pf. 90 Pf.

diwo Bug . . . . 80 "

Brust, Hals und Magout " 70 "

Hammelköpfe und Leber steif vorrätig.

Ochsenfleisch . . . . per Pf. 80 "

Kalbfleisch zu billigsten Tagepreisen.

## Kohlen Koks Brennholz

und Union-Brikets in nur besten Qualitäten

Westerwälder Braunkohlen Marke Alexandria, gut trocken.

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

## D. Gail & Co. Miesbaden

Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

## Alarenthaler Obstverkauf.

Goldparmänen, Borsdorfer, Reinetten Zentner 12—15 art. Wirtschafts-

obst Zentner 7—10 Marl. W. Hattemer, Eltviller Str. 2

## Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H.

Fernsprecher 441 :: Wiesbaden :: Luisenstrasse 8

## Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Elektromotoren — Beleuchtungskörper.

## Peter Kilb

gegründet 1879

Steingasse 32 Tel. 2629.

## Spezial-Geschäft

für

Feuer, Dosen und alle

Feuerungsanlagen.

großes Lager in allen Erstzonen.

Reparaturen.

## Massen-Artikel (für Militär).

Der Generalvertrieb ist sofort bei hohem Verdienst an einen Herren, der über flüssige 500—1000 M. hat verfügt, zu vergeben.

Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover 26, Weißerzeugstr. 37.

F73

## Europäischer Hof,

Langgasse 32/34

(vollständig renoviert).

Morgen Donnerstag: Schlachtfest,

wozu freundlichst einladen J. Speckner & Dölcher.

NB. Spezialausschank Münchener Löwenbräu — hell und dunkel —

Pilsner Urquell (Bürgerliches Brauhaus).

Gut geheiztes Lokal. Anerkannt bestgepflegte Biere.

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

nr. 2 II.

Donnerstag, 15. Oktober.

1914.

(5. Fortsetzung.)

### Die goldene Spinne.

Kriminal-Erzählung von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

Ein kurzes Klopfen an der Tür riss ihn von diesen Träumen los, die er sich natürlich in rosigstem Licht ausgemalt hatte.

"Herrin!"

Sein Zuruf hatte etwas ärgerlich geklungen.

Der in diesem Augenblick unerwünschte Besucher war Kommissar Hollfelder, der ihm die Akten des Falles Hesekiel überbrachte, der dem Ressort Eugen Wesselbrunn auf dessen persönlichen Wunsch überwiesen worden war. Mit einer kurzen, knappe Verbeugung hatte der Kommissar das ziemlich umfangreiche Aktenfazit auf den Tisch gelegt.

"Hier sind die Akten, wie Sie es selbst gewünscht haben."

"Ah, sehr gut! Und in jenem Schächtelchen ist wohl die goldene Spinne?"

"Ja."

"Haben Sie in der Sache schon ein bestimmtes Ergebnis erzielt?"

"Bisher noch nichts von Bedeutung. Sie werden ja lesen."

"Gewiß! Aber es arbeitet sich leichter, wenn man schon im voraus unterrichtet ist. Erzählen Sie mir, was Sie schon erledigen konnten."

"Ich ließ zuerst sehr genaue photographische Aufnahmen machen; eine eingehende Untersuchung der Bibliothek ergab lediglich die Gewissheit, daß außer dem Toten noch eine zweite Person dort gewesen war, ohne aber für diese irgend welche Anhaltspunkte zu erlangen. Da von dem Ermordeten für das Fest verschiedene neue Leute zur Dienerschaft eingestellt worden waren, ließ sich keine Gewissheit verschaffen, ob sich nicht außer den Geladenen noch eine fremde Person hätte einsleichen können."

Hier unterbrach ihn Eugen Wesselbrunn mit der bazzischen geworfenen Frage:

"Sie haben doch die Liste der Gäste bei den Akten?"

"Gewiß! Auch die des Dienstpersonals."

"Gut! Erzählen Sie weiter!"

"Auf diese Weise war also nichts zu erreichen; meine ganze Aufmerksamkeit mußte sich der goldenen Spinne zuwenden. Ich ließ bei allen Juwelieren der Stadt Nachforschungen anstellen, aber der Schmuck war nirgends bekannt; von mehreren sachkundigen Leuten wurde mir versichert, die feine, vorzügliche Goldschmiedearbeit müsse französischen Ursprungs sein. Nach dieser Richtung gilt es also weiterzuarbeiten. Ein vollständig unbefriedigtes Ergebnis hatte das Verhör der Dienerschaft. Niemand hatte etwas gesehen, niemand etwas gehört."

"Hat sich also noch gar kein Anhaltspunkt ergeben?"

"Bisher noch nicht! Selbstverständlich werde ich nur meine tüchtigsten Leute verwenden, denn ich fürchte, daß sich bald genug die Vorwürfe vernehmbar machen werden, wenn die Polizei in einem so sensationellen Fall kein Resultat erzielt."

"Und Ihre Vermutung?"

"Ist eben die gleiche geblieben, die ich Ihnen bereits auseinandersezte. Ich habe so meine Ansichten, als gäbe es im Leben des nun Toten ein Geheimbuch, aus dem die Spinne kommt. So viel Franz Hesekiel eigentlich für die Stadt geleistet hat, so wenig ist über sein Leben bekannt, ehe er hierher gelangte. In dieser Richtung bewegen sich meine jetzigen Nachforschungen."

"Schon mit Erfolg?"

"Dazu war wohl die Zeit noch zu kurz."

Nach einigen weiteren Fragen, die ziemlich bedeutungslos waren und auf andere Kriminalfälle Bezug hatten, entfernte sich der Kommissar wieder.

Der Staatsanwalt blätterte in den Akten und las die Aufzeichnungen.

Er stieß dabei auf nichts Neues, das ihm bisher vielleicht entgangen wäre; alles waren bekannte Dinge. Es ließ sich auch aus keiner der angeführten Tatsachen irgend eine entscheidende Schlussfolgerung ziehen, die eine Aufklärung in das seltsame Verbrechen gebracht hätte.

Er überslog das gerichtliche Sektionsprotokoll, das über die Inaugenscheinnahme und griff zuletzt nach den Listen der zu dem letzten Fest geladenen Gäste.

Die Namen waren ihm meistens bekannt; bei vielen hatte der Kommissar noch eine Notiz hinzugefügt, die über das Verhältnis der Geladenen zu Franz Hesekiel Aufschluß gab. Doktor Werner, Salinger, Helmreichs, Edgar Brucks und Tochter — alle Namen hatten einen guten, vertraulichen Klang.

Bis zum letzten Namen hatte der Staatsanwalt gelesen und wollte eben die Liste beiseite legen, da kam ihm mit einem Male ein Name in den Sinn, den er unter den Geladenen vermisst hatte.

Robert Schulenberg!

Er wußte, daß er diesem in den Räumen der Villa selbst nicht begegnet war; aber daß wußte er mit der gleichen Sicherheit, daß es Robert Schulenberg gewesen war, der im Parke der Villa Hesekiel an ihm vorbeigegangen war, als er den Ort des Verbrechens verlassen hatte. Mit aller Sicherheit hatte er ihn erkannt.

Aber wenn dessen Namen nicht in der Liste der Geladenen stand, wie war er dann in den Park der Villa gekommen und was hatte er dort gewollt?

Nochmals prüfte Eugen Wesselbrunn jeden Namen; aber der von Robert Schulenberg befand sich nicht darunter.

Und er wußte, daß dieser es gewesen war.

Der Staatsanwalt wurde in Eugen Wesselbrunn wach. Vielleicht unter der Dienerschaft?

Im nächsten Augenblick lächelte er über eine solche Vermutung; aber dann las er auch in der Liste Namen für Namen.

Ebenso erfolglos.

Robert Schulenberg war nirgends angeführt und war trotzdem in der Villa Hesekiel gewesen.

Könnte vielleicht ein Zusammenhang bestehen zwischen dem Verbrechen und Robert Schulenberg?

*Wenn dieser vielleicht ferner vor —*  
Über in der gleichen Stunde schüttete er gewaltsam einen solchen Gedanken ab; er durfte diesen nicht verächtigen, weil er noch vor nicht langer Zeit in einem Streite von Eugen Wesselbrunn fortgegangen war.

Weshalb hätte Robert Schulenberg, wenn er einem Verdachte in dieser Richtung auch nachgab, ein solches Verbrechen begehen sollen? Dieser hatte Franz Hesekiel doch kaum flüchtig gekannt.

Aber wie war er dann in den Park der Villa Hesekiel gekommen, wo ihm der Staatsanwalt selbst begegnet war?

Und in der Person hatte er sich nicht getäuscht.

Je länger Eugen Wesselbrunn darüber nachgrübelte, um so bestimmter wußte er, daß es nicht nur eine Ähnlichkeit gewesen war, sondern Robert Schulenberg selbst.

Aber dies konnte doch mit ganz natürlichen Dingen zu erklären sein.

Gewiß!

Beging er nicht schon die erste Ungerechtigkeit gegen diesen Mann durch einen solchen Verdacht?

Würde sich ein solcher überhaupt geregt haben, wenn dieser nicht mit so scharfen Worten zu einem unbequemen Ankläger und Schützer seiner Schwester geworden wäre?

Und Eugen Wesselbrunn zwang sich dazu, nicht mehr an Robert Schulenberg zu denken.

Dabei meldete sich in ihm selbst doch eine leise, vorwurfsvoll klingende Stimme: Vielleicht hätte er gegen Else Schulenberg doch offener sein sollen?

Dann stand der Staatsanwalt auf und stieß mit einem heftigen Ruck seinen Stuhl zurück.

Er hatte sich keinen Vorwurf zu machen.

Er liebte nur Frida Brucks.

Was würde dann geworden sei, wenn er sich an Else Schulenberg gebunden hätte und wenn ihr Bruder wirklich an jenem Verbrechen — —

Aber das war ja lächerlich!

Wenn er selbst Robert Schulenberg verdächtigte, dann würden doch die Finger auf ihn zeigen: Das hat er aus Rache getan!

Aus Rache?

Aber wenn ein solcher Schein des Verdachts Rechtfertigung hatte, dann war nicht mehr daran zu denken, daß er Robert Schulenberg Verantwortung schuldig war, dann brauchte er auch keine Duellsforderung anzunehmen, wenn dieser schließlich eine solche erzwingen wollte, wie es Eugen Wesselbrunn vermutete.

Durfte aber der Staatsanwalt dann die Untersuchung weiterführen? Mußte er sich in einem solchen Falle nicht für besangen erklären?

Nein! Er hatte nichts gegen Robert Schulenberg, und vorerst glaubte er auch an keine solche Möglichkeit. Vorerst — —

7.

„Ich kann nichts daran ändern. Sie hat gelauscht und dabei mehr gehört, als sie hätte hören dürfen.“

„Glaubst du wirklich, daß sie ihre Drohungen verwirklichen wird, daß sie auch ihren Vater anzeigen würde?“

„Ja! Sie ist nicht, wie die Mutter war. Sie scheint meinen Willen geerbt zu haben. Sie wird es tun, wenn wir sie dazu zwingen.“

Kolonel Parker, der in einem Lehnsstuhle saß und die Füße übereinander geschlagen hatte, fuhr sich mit der breiten, schweren Hand durch das struppige Haar:

„Aber — wer ist denn der andere, mit dem wir uns einverstanden erklären sollen?“

„Er heißt Eugen Wesselbrunn, ist Staatsanwalt und soll eine Zukunft vor sich haben.“

Kolonel Parker lachte laut.

„Staatsanwalt! Ein Staatsanwalt der Schwiegersohn von Edgar Brucks! Ist das nicht der beste Witz, der je gemacht worden ist?“

Edgar Brucks wandte sich sehr scharf an seinen Besucher:

„Warum? Was ist dabei zu lachen? Gibt es einen Menschen, der gegen mich zeugen kann?“

„Du hast mir doch eben erzählt, daß sich deine eigene Tochter das Vergnügen erlauben wird, wenn du ihren Wunsch nicht erfüllen willst.“

„Es ist doch zwecklos, darüber zu streiten. Es müssen einig werden, was nun zu tun ist.“

„Hast du sonst keine Gewalt über sie?“

„Ich habe alles versucht. Ich kann sie doch zu keiner Gefangen machen. Und wenn sie einen Augenblick unbeachtet ist, dann wird sie tun, was sie angedroht hatte.“

Kolonel Parker war aufgestanden; den rechten Fuß nachschleppend, ging er einige Male durch das Zimmer.

„Dann müssen wir eben die Klügeren sein und gute Miene zum bösen Spiel machen. Das Geschäft darf darunter nicht leiden. Bist du dir auch darüber klar, daß der zukünftige Schwiegerohn auch nach einer Mitgift forschen wird, wenn seine Neugierde auch nicht zu wissen begehrten wird, woher die Mitgift kommt?“

„Gewiß! Vielleicht ist es besser, wenn sie fort ist.“

„Auch das! Und der Schwiegervater des kommenden Justizministers ist über jeden Verdacht erhaben, wenn deine Tochter dich nicht einmal dem Gatten verrät.“

„Rein, das tut sie nicht, wenn ihr Wille erfüllt wird. Das hat sie mir geschworen.“

„Gut! Dann vollenden wir die Komödie. Wir gehen zu Fräulein Frida, und du wirst mich sprechen lassen.“

„Warum?“

„Um dem abgewiesenen Freier wenigstens einen guten Abgang zu sichern.“

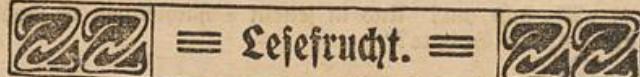
Die beiden trafen Frida Brucks in ihrem Zimmer an. Diese war eben von ihrem Schreibtische aufgesprungen, als sie die beiden erkannt hatte.

Sie war entschlossen, sich gegen jeden neuen Versuch zu widersetzen.

Was sie in jener Nacht erlauscht hatte, gab ihr ein Recht, selbst Forderungen zu stellen.

Gewalt konnten diese gegen sie nicht anwenden.

(Fortsetzung folgt.)



Was ist das für ein Kapital, gesunde Knochen zu haben und einen fröhlichen Mut.  
Gustav Grenzen.

## Cinnahme des Forts „Camp des Romains“.

Feldpostbrief eines waderen Landwehrmannes (Biebrich), jetzt Pionier im 2. Pionier-Bat. 16, Meß.

Frankreich, 29. Sept. 1914.

Liebe Eltern und Brüder! Da ich heute mal Wachdienst habe, möchte ich Euch auf erobertem Briefpapier aus dem „Fort du Camp des Romains“ einiges aus meinem Kriegerleben mitteilen. Voraußschicken muß ich, daß der Dienst als Feldpionier kolossale Anforderungen an uns stellt, man ist mit einem Wort gesagt immer todmüde. Tag und Nacht keine Ruhe, ständig draußen an der äußersten Front, in Regen und Sturm, und wenn uns einige Stunden der Ruhe winken, dann schmeißt man sich einfach da, wo man steht, hin. Nur schlafen können, schlafen, die müden Augen zu machen, ganz egal, ob der Boden Schlamm oder Morast ist! Daz mein Körper das bis jetzt noch aushält, ist mir unbegreiflich. — Heute, — da kann ich im schlumrtesten Artilleriefeuer schlafen, s'ist uns alles egal! Wenn wir irgendwo im Gefecht stehen (und das sind wir sozusagen Tag für Tag), dann eine richtige Feldschlacht gibt es gar nicht, es ist ein fortwährendes Schlachten, geht mir die Zigarette überhaupt nicht mehr aus. Das gibt Ruhe; bei dem Genuss merkt man von dem Geschosshagel nicht viel. Wohl das Pfeifen, Heulen und Krachen der Granaten und Schrapnells. An diese Musik gewöhnt man sich ebenso wie zu Hause an die im Konzertsaal. Ist eben alles Gewohnheit! Als ich zum ersten Mal (es war am 4. September) ins Feuer kam, war es allerdings noch nicht so, die Sache hatte noch nebenbei einen heiteren Anstrich. Als unser Bataillon an diesem Tage in das französische Dorf B. einrückte, hieß es: „Seht die Gewehre, Gevad ablegen, essen!“ Unsere Feldküchen, übrigens eine famose Einrichtung, waren auch zur Stelle, um unsere hungrigen Mägen mit einer delikaten Erbsensuppe zu stillen. Als ich gerade den ersten Löffel voll meinem Innern einverleiben wollte, da — *fffff* — krach, ging's los. Hatte doch die lumpige

französischen und auch schon aufs Korn genommen und ihre Schrapnells sausten mit präziser Genauigkeit gerade in unser Bildnis hinein. „An die Gewehre!“ rang das Kommando, und wie der Blitz hatten wir die „Affen“ auf dem Budel, Gewehr im Arm, Kochfessel mit Erbsenbrühe in der Hand, so wanderten wir in größter Ruhe 6 Kilometer seitwärts nach B. Kinder, ich will es nicht verschweigen, ich war doch bleich geworden und hab' gezittert, aber das ruhige Kommando unserer Offiziere wirkte wie Öl auf den erregten Wogen, so daß ich meiner Erbsenbrühe auf unserem Marsche mehr Aufmerksamkeit schenkte als den feindlichen Granaten, Kinder, es konnte nur ja was verschüttet gehen, und hatte doch so mächtigen Kohldampf. — Am 5. September ging's nach S. Kaum waren wir drin, ging's los. Ich kann Euch sagen, ein Höllenfeuer im schlimmsten Sinne, es war, als sollte die Erde herstürzen. Die feindliche Artillerie schien verrückt zu sein. Aber unser Hauptmann, schon ein alter Herr von circa 50 Jahren, sagte nur zwei Worte: „Ruhig, Kinder, alles in die Häuser.“ Da haben wir dann gewartet, bis die französischen Artilleristen zum Kaffeetrinken gingen. Die halten ihre Pausen genau ein, und wir können uns ganz schön danach richten. S'ist ganz gesungen; morgens um 8 Uhr geht's Konzert los, um 8 Uhr trinken die Herrschaften Kaffee. Dann geht's durch bis 12; da gehen sie zum Essen. Um 1 Uhr bekommen wir von ihrem Tafelkonzert, das dauert bis 4 Uhr. Da ist Besper, dann geht's durch bis 8 Uhr, denn sie sind sehr fleißig, diese französischen Artilleristen, weil sie sogar noch zwei Überstunden machen. Die gewöhnliche Arbeitszeit geht doch immer von 6 bis 6 Uhr. In S. vereinigten wir uns mit einer bayerischen Infanterie-Division, und nun begannen für uns schwere Tage. Lagen wir doch direkt vor den französischen Sperrforts. Des Nachts zogen wir aus, hinaus an die Vorpostenlinien unserer braven Bayern und hoben für dieselben die Granatdeckungen auf, damit die Leute, wenn das Artilleriefeuer zu stark war, sich in diesen Gräben etwas schützen könnten. Wir wurden von Ihnen jedesmal freudig empfangen! „Ich Gott sei Dank, unser Pionier sei schon da“, hieß es. Ich kann Euch sagen, Ihr Lieben, in diesen Nächten da brauchten arbeitend, bei ständigem Feuer der Franzosen, da hab' ich wieder beten gelernt, und ich nicht allein, so viele, ach, so viele mit mir. So ging's nun bis zum 13. September. Da wurden wir abgelöst und durften einige Ruhetage in Meß verleben. Wir hatten ständig Repen gehabt, keinen trocknen Faden am Leibe, voll Schlamm bis an den Hals, dazu immer Augenreben, das machte uns förmlich kauert. Die Ruhetage von Meß taten uns gut. Zum Glück erhielt ich endlich von Euch die Geldsendung, da konnte ich denn wieder einmal leben wie ein Fürst! Am Sonntag, den 20. September, kam der Befehl „Ausrücken!“ Wir fuhren von Meß nach Ch., marschierten am 21. nach dem zusammengekesschten B. und bezogen dort Quartier. Hier sah es furchtbar aus. Keine Feder kann das Grauenhaftste beschreiben. Wir waren aber schon abgesturzt und kummerten uns nicht weiter darum. Unsere Nasen rochen „du Vin“ und der war in Hülle und Fülle vertreten. Die teuersten Gekürtarten haben schon ihren Weg durch meine Bürzel gefunden, aber glaubt es mir, für ein Glas Bier gäbe ich gerne 500 Liter besten Weines. So leid wird einem das Zeug! Ein Schluck guten klaren Wassers (übri- gens eine Seltenheit, denn meistens ist da Wasser schmutzig oder vergiftet) ist mir lieber als eine Flasche Sekt. In den verschossenen Häusern lagen in den Kellern tausende Flaschen des besten Weines, aber alles warm durch die brennenden Trümmerhaufen. Geflügel und Vieh ließen herrenlos umher und wir haben die ganze Nacht in des Wortes bester Deutung gebraten, gegessen und getrunken! So wechseln sich die schlechten Tage mit den guten ab. Auch das Wetter. Es regnet wenigstens nicht, wohl wird es schon empfindlich kalt. Am 22. September ging es weiter nach Ch., und hier kam der Befehl zum Sturm auf eines der Hauptverforts, auf den „Camp des Romains“. Was das für uns Pioniere bedeutete, wußten wir. Es heißt so viel, wie sich auf seine letzte Stunde bereit zu machen. Man liest so oft in Zeitungen (dank Eurer Güte, erhalte ich Zeitungen), die und die Infanterie-Division oder Brigade hat das oder das Fort im Sturm genommen; gewiß ein offener oder nur leicht befestigter Ort oder eine offene Feldstellung, das kann die Infanterie schon allein machen. Aber Festungswerke können nur mit Hilfe der Pioniere genommen werden. Ich unterstreiche dies deshalb, weil von unserer schweren Arbeit niemals die Rede ist. Wir

müssen mit unsern Leibern die Infanterie decken. Wir sind die ersten, die auf den Forts stehen. Also weiter. — Am 24. September rückten wir bis auf 1000 Meter ans Fort heran. Abends 8 Uhr erhielt ich Befehl, mit noch drei Kameraden mich dem Lieutenant B. zur Schleichpatrouille zur Verfügung zu stellen. Ebenso von unserer Kompanie noch 3 Mann zum Feldwebel-Lieutenant R. Wie die Katzen schlcken wir uns ans Fort heran, um die beste Einbruchsstelle zu erkunden. Wir waren mit unserer Arbeit sozusagen fertig, da wurden wir entdeckt. Und nun ging's los, ein Feuer, wie ich es noch nie erlebt habe! Wie ich da herauskam, ist mir heute noch unbegreiflich! Was wir wissen wollten, hatten wir erkannt. Zum zweiten Mal ging ich los, Drahthindernisse kaput zu schneiden, denn Ihr müßt denken, so ein Fort ist bis zum 40 und 50 Meter Breite mit starken Stacheldrahthindernissen gesichert. Also wir wußten nun, wie unser Opfer sich gesichert hatte. Langsam, Schritt vor Schritt, rückten wir im Morgengrauen des 25. September vor. Vor uns die Drahtschetrupps, dann die Leitertrupps (zu denen ich gehörte). Hinter uns die Pioniere mit Brandröhren (Stinkbomben) und den furchtbaren Handgranaten und dann die Sturmkolonnen der Bayern mit aufgepflanztem Seiten-Gewehr. So rückten wir unter dem Feuer unserer schweren Geschützen vor, stets in Gefahr, von der eigenen Artillerie getroffen zu werden. Punkt 5 Uhr schwieg unser Geschützfeuer. Da — ein schriller Pfiff und nun ging's los. Die Drahthindernisse waren durchschnitten, 'rinn in die Wälle mit den Leitern, 'über auf die andere Seite, 'über die Pioniere mit den Handgranaten, unser Hauptmann R. schmeißt als einer der ersten den überraschten Franzosen die Granaten in die Löcher. Feuer von Menschen fliegen durch die Luft, rasender Kugelregen, hinüber die Sturmkolonnen der Bayern, Trommelschlag! Signal (Kartoffelsupp') — Kartoffelsupp' — has — has — has, Kampf, Mann gegen Mann, wo der Platz zu eng, wird Gewehr zur Seite geworfen, Dolch aus dem Stiefelstock, 'rinn, dem Feind ins Herz. — Ruf unseres Majors: „Kinder, hier steht so ein verfluchtes Maschinengewehr, holt Handgranaten, wir wollen den Kerls den Hals vollschmeißen.“ — Zwei Kameraden rasten zurück, holen Munition, hinüber auf den Wall, 'rinn ins Loch, — Maschinengewehr und Mannschaft in Feuer! — Ich liege langgestreckt an der ersten Leiterstaffel, rechts und links schlagen die Geschosse ein, fallen die Kameraden, — in dieser furchtbaren Aufregung muß ich lachen, drehe mir eine Zigarette, sehe sie in Brand, — da klingt im schönsten Nassauer Dialekt: „Rudolf, hoste noch e Zigarette?“ Es war einer von Herrmanns Jungs, aus der Salz von Biebrich! Kinder, ich war platt. Natürlich hatte ich noch eine für meinen Landsmann. Zwei Stunden dauerte der Verzweiflungskampf der Besatzung. Dann stredten sie die Waffen. 3 Offiziere, 533 Mann gefangen. — Alles andere lag tot oder verwundet unter den Trümmern des Forts, an dessen Eingang stolz die Inschrift prangte: „Lieber unter den Trümmern des Forts begraben, als sich zu übergeben.“ Ungeheure Mengen Proviant und Kriegsmaterial, Geschütze und Maschinengewehre fallen in unsere Hände. Die furchtbare seelische Aufregung legt sich. Man wird wieder Mensch! — Wir bringen unsere Toten und Verwundeten zurück. Ich halte eine kurze Andacht für mich und danke meinem Schöpfer für seinen gnädigen Schutz. Wir beziehen unser Quartier und trinken und essen! Hunger hatten wir wie die Wölfe! Gott sei Dank, die Feste ist genommen, die anderen kriegen wir auch noch! — Hebt, bitte, die Blätter auf, wenn ich lebend aus dieser Mehelei zurückkomme, kann ich durch Einzelheiten meine Berichte ergänzen.

Und nun, Ihr Lieben, seid tausendmal alle, alle Wiessbadener und Biebricher begrüßt und geliebt von

Eurem Rudolf.



### Aus der Kriegszeit.

Die Schlacht in den Schlübengräben. Die Eigenart des gewaltigen Schlacht in Frankreich und die Gründe, die ihre außerordentlich lange Dauer ermöglichen, werden in einer Schilderung der „Times“ sehr anschaulich dargestellt. Man hat die Kämpfe mit Recht als einen Belagerungskrieg gekennzeichnet, den die beiden Kampfslinien in starken Feldbefestigungen, die kaum durchbrochen werden können, miteinander

lichen. „Die Deutschen waren zuerst im Felde und erhielten einen wertvollen Vorsprung. Sie erbauten ihre Stellungen auf den Hügeln über der Aisne, auf der Hochfläche von Craonne, auf den Höhen nördlich von Reims und von dort in einer Linie durch die Champagne bis zu den Argonnen. Diese Linie hat sich im ganzen sehr wenig verändert. Die Verbündeten haben ihrerseits eine zweite Linie von fast gleicher Stärke errichtet, um den Gegenangriffen der Deutschen zu widerstehen, und die beiden Stellungen liegen nun auf 100 Meilen oder mehr in einer Entfernung, die zwischen 100 Meter und 1½ Kilometer schwankt, einander gegenüber. Diese ganze Linie entlang wird ununterbrochen gefämpft. Die ganze Stellung ist auf beiden Seiten sorgfältig organisiert, jeder Punkt wird von dem Feuer verschiedener anderer gedeckt, so daß kein Fußbreit ohne schwere Verluste dem Feinde abgenommen werden kann und, abgesehen von gewissen Stellen, direkte Angriffe nur sehr spärlich gemacht werden. Die Schlacht besteht praktisch nur in einer ununterbrochenen Beschleußung mit Geschützen und Gewehren von beiden Seiten, die wahrscheinlich fortduern wird, bis der Ausgang durch die Ereignisse im Tal der Somme oder weiter nördlich entschieden ist. Ein Motorradfahrer, der die letzten 14 Tage an der Front beständig unter Feuer gewesen ist, gab eine Schilderung seiner Eindrücke, die den Charakter dieser Kämpfe padend wiedergeben. „Ich kann den Kontrast zwischen der Kampflinie und hier nicht begreifen“, sagte er, als er über den Platz einer kleinen Stadt hinter der Front kam, wo die Bürger wie sonst ihren Geschäften nachgingen, und die Soldaten mit den Händen in den Taschen müßig herumstanden. „Es ist kaum eine Stunde her, daß ich in den Schützengräben war, und daß die Granaten rings um mich platzen. Alle Männer in meiner Nähe waren nur noch Maschinen. Unter dem fortwährenden Feuer wird man ganz und gar entmenschlicht; das ist der einzige Ausweg, wenn man nicht verrückt werden will. Man hat kein Bewußtsein mehr von Mühsal oder Gefahr, sondern folgt den Befehlen, ohne sich zu vergegenwärtigen, was sie bedeuten. Man vergibt, was der Tod ist. Als ich zuerst Meldungen im Feuer zu überbringen hatte, pflegte ich aufzusteigen, wenn ich auf dem Wege vor mir eine Granate platzen sah, und genau auszuschauen, ob noch andere lämen. Jetzt nehme ich nicht mehr Notiz davon. Es könnte auch gar nicht anders sein. Vor zwei Tagen wurde mein Kommandant, der 20 Meter hinter mir fuhr, von einer Granate getötet, aber das machte auf meine Gemütsverfassung nicht den geringsten Eindruck mehr. Ich sage Ihnen, wir sind draußen nur noch wie Tiere. Deshalb kommt es mir so komisch vor, plötzlich mitten wieder in der Zivilisation zu sein. Man kann sich keine Vorstellung von der Heftigkeit des Granatfeuers machen, und wie wenig Schaden es im ganzen anrichtet. Ich habe einmal 600 Granaten gezählt, die in ¾ Stunden auf einen kleinen Raum fielen, ohne einen Mann zu töten. Wir und die Deutschen liefern aufeinander in unsren Gräben, und jeder will den andern ausspähen. Wir haben den Befehl, uns nicht im geringsten auszufechten, Augen pfeifen die ganze Zeit über, aber es ist interessant, zu sehen, wie die Neugier einen treibt, sich doch hervorzutragen. Man ist geradeau von der Leidenschaft besessen, zu sehen, was vorgeht. Einmal brachte ich eine Botschaft zu einem Dorf, das gerade von den Deutschen eingenommen war. Am Ende des Dorfes war die Straße von einer Barricade gesperrt, die unsere Leute hastig errichtet hatten, und etwa 200 Meter weit waren die deutschen Gräben. Die Barricade war nicht besetzt, da sie vom Feuer des Feindes bestrichen wurde; aber zwei ausgeschickte Schützen waren dort aufgestellt, um im Augenblick zu schießen, wenn sie einen deutschen Helm sahen. Ich konnte der Leidenschaft schließlich nicht widerstehen, die Leute, gegen die wir kämpften, zu Gesicht zu bekommen, und ich mußte durchaus zur Barricade gehen und mich hinter einen der Schützen stellen. Es war nicht das Geringste zu sehen; nicht ein Mann zeigte sich zwischen den Wällen, wo die Deutschen verborgen lagen, obwohl die Augen an der Barricade auffielen und um unsere Ohren brummten, so daß ich sehr leicht getroffen werden können. Wie schwer es ist zu wissen, was in einem Lande vorgeht, wo die Schlacht über Berg und Tal tebt, und wo Angriff und Verteidigung so verdeckt ausgeführt werden, zeigt folgendes Erlebnis. Unser Korps und das nächste zu unserer Linien griffen einige Häuser auf einer Höhebene an, die eine sehr vorteilhafte Stellung bildeten. Unsere Leute lamen auch wirklich den Anhang hinauf und drückten den Feind. Es war jedoch unmöglich für die nächste Abteilung, dies zu wissen, und so erhielt ich den Befehl, in voller Geschwindigkeit mit einer Botschaft hinzufahren, daß sie auch vorrücken möchte. Es dauerte eine ½ Stunde, bis ich sie erreichte. Der General befahl vorzurücken; seine Soldaten stürmten vorwärts zu den Abhängen, um von einem mörderischen Feuer empfangen zu

werden, als sie dor Spike nahe kamen. Die Deutschen hatten die Stellung schon wieder genommen, während ich meine Meldung beförderte. Das war vor einer Woche, und wie schlagen uns immer noch um diesen Hügel, wir und die Deutschen, und jede versucht sein Bestes zu tun, um den anderen hinauszuvorwerfen.“

Wie die Russen „die schdat Berlin“ einnahmen. Die „Osteroder Zeitung“ veröffentlicht einen Brief, den man auf dem Schlachtfeld von Hohenstein bei einem gefallenen Deutschen fand. Aus diesem „Kriegsbericht“ kann man sehen, welche naive Vorstellungen von Berlin und den tatsächlichen Verhältnissen die russischen Soldaten haben. Der Brief hat folgenden, in der Orthographie des Originals wiedergegebenen Wortlaut: „Geschrieben den 12. August nun liebe Frau eine Herzliche Begrüßung an Dir liebe Frau und Kind nun viele leidende Kriege ich bin den lieben Gott zu Danken noch Schön Gesund welche Gesundheit ich Dir auch wünsche von Grund meines Herzens nun liebe Frau ich wil ich Dir belaud machen daß mir bis 10 August in Däidschland die schdat Berlin eingenommen habe eine schdat haben mir schon ein genommen an die zwische sin mir an gerügd die dritte ist Berlin die erste armi geht immer voraus mir sind die zwische armi den 11. August had die erschte armi Berlin schon ein genommen und have drei Gorbus soldaten verschossen mir geben nor inter hin dran mir grien von faind nigg zu sen die erschte armi verschoss alles was sie vor sich grin mir habe laicht geigen die daidsche Soldaten rausen imer aus, sie gehn imer zu vil bei uns arbauden 25 gorbus aber Däidschland nur 6 gorbus mir haben drei Kaisers wo uns helven sie wolen Däidschland gans vernichten sie habens ringdien rom gepagt . . . — Welchen Ort mag der biedere Russe wohl für „Berlin“ angesehen haben?“

\* \* \*

Die neue Königin von Rumänien. Königin Marie von Rumänien ist eine würdige Nachfolgerin der schönheitsfreudigen Königin Elisabeth, der Dichterin Carmen Sylva. Auch sie ist eine durchaus künstlerische Natur; aber ihre Neigung und Begabung liegen weniger auf dem Gebiet der Poesie als auf dem der bildenden Kunst. Bzwat hat auch sie sich mit tiefem Verständnis in das Volkstum und die reiche Vergangenheit Rumäniens versenkt und besitzt eine kostbare Sammlung alter Manuskripte, rumänischer Bilderhandschriften und wertvoller Bücher, aber noch mehr ist es die herrliche Volkskunst des Landes, die sie zu neuem Leben erweckt hat, wie sie sich auch selbst als Kunstmalerin auszeichnete. Die Königin ist sehr geschickt im Entwerfen von kunstgewerblichen Mustern; sie hat ihr feines Verständnis für eine künstlerische Innendekoration in der Ausstattung ihrer eigenen Wohnung, des Crotoceni-Palastes zu Bukarest, wie des Königsschlosses in Sinaia bewiesen. Saal auf Saal wurde von ihr seiner bisherigen Möbel und Tapeten entkleidet und nach ihren Angaben umgestaltet. So sind Räume von höchstem Geschmack und märchenhaftem Prunk entstanden, denn die neue Königin ist ganz aufgegogen in der farbenfreudigen Lebendigkeit der rumänischen Volkskunst und liebt zugleich den starren Glanz des byzantinischen Stils, der in Rumänien so starke Spuren hinterlassen hat. Die Krönung dieses höchst persönlichen Kunstschatzes ist der goldene Saal des Crotoceni-Palastes, der die Pracht der byzantinischen Kaiserinnen Irene und Erdogia wieder heraufbeschwört. Blaues Licht flutet von der hohen Kuppel in die leuchtenden Bogen dieser Halle, an deren Wänden die Lieblingsblume der Fürstin, die königliche Lilie, die sie in stets wiederkehrenden Ornamenten zum Grundton des ganzen Palastschmuds gemacht hat, Farbenorgien feiert. Sie hat all diese Lilienmuster selbst gezeichnet, die roten Blüten an den Wänden ihres Boudoirs, den Fried der blauen Lilien, die so zart in das ganz in Weiß gehaltene Empfangszimmer herüberblühen, und die leuchtende Fülle der weißen Lilien, die in die schweren kostbaren Stoffe der Wandbespannung des goldenen Saals eingestickt sind. In diesem Raum von erster Höhe und sinnberührender Farbigkeit liegt es die neue Königin, zu träumen und zu sinnen, sie selbst gehüllt in die schwere Schönheit eines byzantinischen Gewands. Und wahrlich, sie ist dieser Umgebung wert, denn sie ist selbst von einer hoheitsvollen Schönheit, die im ganzen Land bewundert wird. Die anderen Gemächer sind einfacher und behaglicher gehalten; aber sie alle verkünden den künstlerischen Sinn der Fürstin, die jedes Möbelstück selbst entworfen und alles an die rechte Stelle gesetzt hat. Und wie die Romantik des Koskarten, so liebt sie auch die Romantik des Einfachen. In Sinaia empfängt sie bisweilen in ihrem lustigen „Nest“, einem hochliegenden entzückenden Bauernhaus